Schriften

von

H. Clauren.

Zwei und siebenzigstes Bändchen.

Stuttgart,
bei A. F. Macklot.
1828.

Inhalt.

Das alte Schloß zu Marienlinde . . . S. 3
(Der Beschluß dieser Erzählung folgt im nächsten Bändchen.)

Das alte Schloß zu Marienlinde.

Der großbrittanische Engländer.

Ganz Marienlinde lief zusammen; denn ein solcher Staatswagen war daselbst, so lange das Städtchen stand, noch nicht zu schauen gewesen, und Ahasverus, der Thorschreiber, erzählte dem Kämmerei-Vice-Controleur, der, die meerschaumne Freundin in der Tasche, nach dem Schweinsgarten hinauswanderte, um in der dort etablirten bunten Harmonie, beim Krüglein schuldlosen Weißbiers, ein ehrliches Boston zu dreschen, daß der Herr im hohen Wagen ein großbritannischer Engländer gewesen, daß er nach dem Wollhändler, Herrn Lohburg, gefragt, und daß er ihm, dem Thorschreiber, für ein paar Worte Zurechtweisung, einen blanken Thaler in die Hand gedrückt habe, weshalb denn Ahasverus nicht ermangelte, den Nebelinsulaner, für einen sehr soliden und sehr honetten Krösus, Jedermänniglich zu preisen.

„Nach dem Wollhändler, Herrn Lohburg?" wiederholte der Vice-Controleur spöttelnd, denn des Mannes ganzes Geschäft bestand lediglich im Sortiren der Wolle, die ihm die Woll-Aufkäufer zu-

sandten; zur heut zu Tage höchst respektablen Rolle eines wirklichen Wollhändlers hatte es der ehrliche Lohburg noch nicht bringen konnen. In seinem Fache aber war er Meister; darum suchten ihn vorzugsweise auch Britten und Niederländer auf, und sein Geschäft war nach und nach von so bedeutendem Umfange geworden, daß er mehr denn vierzig Menschen Arbeit und Brod gab, und in den letzten Jahren vom Staate ein halb verfallenes Schloß in Erbpacht genommen hatte, das vor der Säkularisation ein Kloster der grauen Mönche von Vallombrosa gewesen war, und in dessen geräumigen Gemächern die ihm anvertrauten ansehnlichen Wollvorräthe aufgespeichert lagen.

Der Woll-Einkauf auf dem Kontinent.

Herr Wilford hatte bis jetzt von London aus Deutschlands Wollmärkte regelmäßig in Person besucht, jedesmal seine achtzehnhundert bis zweitausend Centner gekauft, und diese von Freund Lohburg sortiren lassen.

Die strenge Rechtlichkeit des Mannes, seine gründliche Sachkenntniß, und sein schlichtes einfaches Wesen hatten dem Engländer gefallen; von Jahr zu Jahr war Wilfords Vertrauen gestiegen, und jetzt kam er, auf der Rückkehr nach England begriffen, nach Marienlinde, um, fern vom Wollmarkts-Gewühl, mit Lohburg nähere Rücksprache dahin zu nehmen, daß er künftig den Wolleinkauf auf dem Kontinent für ihn, gegen eine angemessene Provision, besorge, denn bei zunehmendem Alter wollte

ihm das Bereisen der deutschen Wollmärkte in der heißen Juni-Zeit nicht mehr recht behagen, und in Lohburgs Händen wußte er sein Geschäft besser aufgehoben, als in seinen eigenen.

Die Blumenburg.

Kaum zweihundert Schritte vom Schlosse entfernt, stand auf einem ungefähr sechs Fuß hohen Hügel ein kleines einstöckiges Haus; die zierlich gearbeitete Thür halbbraun polirt; an selbiger ein blankes Messingschloß, und in den weinumrankten Fenstern krystallklare Spiegelscheiben. Rings um das Haus Millionen Blumen, vom prachtvollsten Cactus speciosus bis zum gemeinsten Tausendschön, Alles sinnig geordnet und sorglich gepflegt, und um dies Feenplätzchen ein einfaches nettes Geländer, an dessen innerer Wand mehr als hundert Orangerie-Bäume im duftenden mannigfachen Silberschmucke ihrer Blüthenpracht prangten. Die Marienlinder nannten das niedliche Haus die Blumenburg.

Die Bewillkommnung.

„Hier wohnt Lohburg, hier muß er wohnen,“ sagte sich Herr Wilford, mit einer ihm wohlthuenden Zuversicht, denn so stillfreundlich, so sauber, so schlicht und so geordnet, wie hier die Umgebung, sah der ganze Lohburg selbst aus.

Seinen geheimen Plan im Kopfe, lächelte er die friedliche Blumenwohnung beifällig an, und öffnete die unverschlossene Hausthür, und Hannchen, im Begriff, ihren blühenden Pfleglingen draußen zu

trinken zu geben, eine kleine Gießkanne in der Hand, den rechten Zipfel des saubern Gingham-Schürzchens in den Gürtel unter die linke Brust gesteckt, trat ihm, von der Erscheinung des fremden Herrn etwas überrascht, in der üppigen Fülle ihrer tausend Liebesreize, mit wirthlichem Gruße entgegen.

Hatte er doch bis dahin gemeint, die brittischen Mädchen und Frauen seyen die schönsten in der ganzen Welt. Aber dies Kind hier, konnte mit jeder seiner reizenden Landsmänninnen sich unbedenklich messen. Das dunkle Ringelhaar, das aus dem gelben Strohhute in leichten Locken hervorquoll; das malerisch schöne Köpfchen; das lustig sprühende Feuerauge; der Jugendpurpur auf der lieblich lächelnden Wange; das Rosenknöspchen von kleinem Munde; der ächt brittische zarte Frauenteint; die blendende Weiße des Schwanenhalses; die bezaubernde Anmuth der Grazien-Gestalt, und das niedliche, lächerlich kleine Füßchen — war es doch wahrhaftig, als stehe ein Engel Gottes vor ihm, so hold und so lieb, so klar und so schuldlos sah ihm das Kind in die Augen.

Englisch Gegurgel.

Herr Wilford zog sich, nachdem er gefragt, ob Freund Lohburg hier wohne, und Hannchen mit sittiger Verbeugung bejaht, zugleich aber hinzugesetzt hatte, daß der Vater nicht zu Hause sey, jedoch jeden Augenblick kommen müßte, unter unverständlichen Worten zurück, hieb, wie einer, dem etwas Aergerliches begegnet, die Stahlzwinge seines

dünnen Spazierstöckchens einigemal verdrüßlich in die Erde, und machte Miene, sich wieder in den Wagen zu setzen, und von dannen zu fahren.

Hannchen, das an dem Deutsch des Herrn bald gemerkt, daß er ein Ausländer seyn müsse, und aus der Unfreundlichkeit, die ihn so plötzlich anwandelte, nicht recht klug werden konnte, vermuthete, daß er das, was es vom baldigen Wiederkommen des Vaters gesagt, nicht gefaßt, nicht verstanden habe; es wiederholte daher seine Rede erst Französisch, und zuletzt, als es aus seiner Antwort gewahrte, daß er in dieser Sprache noch unbewanderter sey, Englisch. Da setzte Herr Wilford den Fuß aus dem Wagentritte zurück, und sah das unaussprechlich liebliche Kind von oben bis unten verwundert an, und gab, aber immer, was jetzt dem lachlustigen Hannchen fast komisch vorzukommen anfing, mit halb unwilligem Gesicht, in wenigen und kurzen Worten sein Erstaunen über die Geläufigkeit zu erkennen, mit der die Kleine sich in seiner Muttersprache auszudrücken wisse; aber Johanna, von der vollgültigen Bemerkung des Kenners geschmeichelt, that, als lege sie auf das bischen Sprachkunde kein besonderes Gewicht; entgegnete, daß der Vater längst den Plan gehabt, zur Erweiterung seines Geschäfts, und zur Vergrößerung seiner Bekanntschaft, eine Reise nach Frankreich und England zu machen; daß ihm selbst, bei vorgerücktem Alter, das Sprach-Studium zu schwierig vorgekommen; daß er ihr, wenn sie beide Sprachen möglichst

vollständig erlerne, versprochen, sie an der Stelle eines ihm unentbehrlichen Dolmetschers mitzunehmen; und daß die Freude über diese Aussicht ihr das Lernen leicht gemacht habe. Sie habe zwei Jahre in einer der besten Pensions-Anstalten der Residenz zugebracht, und sie wünsche nur, daß es nun mit der versprochenen Reise bald Ernst werden möge, sonst laufe sie Gefahr, das in jenen zwei Jahren Erlernte, hier, wo ihr alle Uebungs-Gelegenheit abgehe, für die Ewigkeit wieder zu vergessen. „Soll nicht reisen, braucht nicht reisen," platzte Herr Wilford ärgerlich heraus. „Will mehr Arbeit geben, als bestreiten kann. Andere Bekanntschaft ihm nichts hilft. Wir allein mit einander beisammen bleiben. Stuhle hier mehr verdienen, als in Total-Frankreich und Großbritannien! Dumme Einfalt, ganze Reise. Mühe ersparen können, mit das viele Lernen; Deutsch so schön Sprache ist, melodisch viel mehr, als unser rauh englisch Gegurgel."

N e l n.

Vater Lohburg, der jetzt von seinem Geschäftsgange zurückkam, begrüßte Herrn Wilford mit inniger Herzlichkeit, bat, in seiner kleinen Hütte, wie er den Blumenpalast nannte, abzutreten, und gab einem herbeigerufenen Diener Befehl, den Wagen abzupacken und in den Schuppen zu schaffen; Hannchen aber den nöthigen Wink, die gastliche Aufnahme des Fremden betreffend; doch Wilford erwiederte verstimmt: „lange hier bleiben wollen, viel zu reden gehabt; aber" — er warf einen sonder-

baren, dem Vater Lohburg ganz unerklärbaren Blick auf Hannchen — „nun nicht; nun nicht. Blos zwanzig Minuten von Geschäften, und dann wieder fort. Nicht abspannen. Pferde Schüssel Brod, Bund Heu. Postillon Glas Bier.“

Bei den Worten nahm er Lohburgs Arm, und ging mit ihm nach der duftigen Je länger je lieber-Laube vor der Hausthür, setzte sich auf die zierlich gearbeitete Bank, trank ein Glas Wein, den ihm Johanna kredenzte, und rückte nun, als diese sich entfernt hatte, in kurzer gedrängter Rede, mit dem Zwecke seiner Herreise heraus; er wollte nämlich das ihm immer beschwerlicher werdende Bereisen der deutschen Wollmärkte künftig einstellen, und Lohburg den Einkauf seines Wollbedürfnisses überlassen. Ende Mai's werde er ihm jährlich sieben bis achtmal hundert tausend Thaler anweisen; für diese Summe solle er Wolle kaufen, selbige sortiren lassen, und sie ihm demnächst übersenden. Für die Mühwaltung des Einkaufs versprach er, außer Vergütung der Reisekosten und Spesen, eine anständige Provision, und an Sortirungs-Gebühren setzte er aus, was Lohburg verlangte. Wo Geschäftsvertrauen auf Sachkenntniß und gegenseitiger Rechtlichkeit beruhet, sind die Contrahenten bald einig. Lohburg holte auf Wilfords Verlangen, Feder, Papier und Dinte, und fertigte den Schlußzettel über den getroffenen Handel in zweien Exemplaren aus, und nachdem diese vollzogen, fragte Wilford, ob das, was die Tochter vom Reisen gesprochen, wahr sey,

drückte, als Lohburg entgegnete, daß ihm dies Papier hier mehr Arbeit und Verdienst gebe, als er bei der beabsichtigten Reise sich zu verschaffen gesucht habe, und daß er nun an nichts weiter denke, als die Zahl seiner Leute zu vervierfachen, und die Zufriedenheit seines wackern Herrn Committenten sich für die Dauer zu erhalten, diesem dankbar die Hand. Wilford schien auf einen Augenblick über den erreichten Zweck seiner Herreise ganz zufrieden zu seyn; doch verflog dieser Sonnenblick gar bald, denn Hannchen trat aus dem Hause und bat: vor der Abreise mit dem frugalen Abendmahle vorlieb zu nehmen, was sie in der Geschwindigkeit habe bereiten können; es sey freilich kein so prächtiges, als er in seinem, an allen Ueberflüssen des Lebensgenusses so reichen London, vielleicht gewohnt sey; indessen solle es ihm doch wohl schmecken, da es der gute Wille zubereitet, und hoffentlich der Reisehunger gewürzt habe.

War es das fertige Englisch, in dem sie dies Alles sprach, oder der Flötenlaut ihrer Silberstimme, oder die freundliche Herzlichkeit ihres Tons, oder das Zauberroth der Abendsonne, die, gebrochen durch das zarte Rankengewirr des blühenden Je länger je lieber, das wirthliche Kind mit kleinen Lichtblitzen magisch beleuchtete, und die anmuthige Jugendgestalt mit unaussprechlichem Liebreiz übergoß — der Britte brummte ein mürrisches Nein, wendete sich von dem dadurch natürlich sonderbar betroffenen Mädchen abwärts, und erhob sich von sei-

nem Sitze, um, nach abgemachtem Geschäft, wieder einzusteigen, und seines Weges weiter zu fahren.

Lohburg hatte schon vorhin das mißvergnügte Gesicht, und die ihm unerklärliche Reise-Eile bemerkt; das jetzige auffallende Benehmen, und die wiederholte Weigerung längeren Verweilens, mußten ihn noch stutziger machen. Unwillkührlich flog ihm der Gedanke durch den Kopf, daß — was er freilich kaum für möglich halten konnte — Hannchen, denn dieser galt ja das böse Gesicht offenbar — vielleicht durch jugendliche Unvorsichtigkeit oder unverschuldeten Zufall seinen Unwillen rege gemacht; und theils eine dem Vater wohl verzeihliche Neugierde, theils der dem Geschäftsmanne eben so verzeihliche Wunsch, den Freund, der ihm den größten Theil seines Vermögens anvertraute, nicht in Unfrieden aus seinem Hause gehen zu lassen, drängten ihm die bescheidene Frage ab, was Herrn Wilford fehle, und ob etwa Hannchen durch ein Versehen —

„Nein,“ fiel ihm dieser barsch in das Wort, und das wieder heftig in die Erde geschlagene spanische Röhrchen gab den Verdruß zu erkennen, der sich mit diesem rauhen „Nein“ Luft machen wollte.

Lohburg schwieg, schüttelte den Kopf, und folgte lautlos dem grilligen Britten zum Wagen.

Die Trennung in halbem Verdruß.

Kurz vor dem Einsteigen wendete sich Wilford zu Lohburg, um ihm Lebewohl zu sagen; dieser aber sprach in seiner einfachen offenen Weise: „Scheiden

Sie nicht so von mir und meinem Hause, Gott nur weiß, ob wir uns je wieder sehen, und da möchte ich gern, daß unser letztes Wort ein freundliches sey; ich zersinne mich, womit wir Ihnen könnten wehe gethan haben, aber —"

„Wehe thun, wehe thun!" schalt Wilford gutmüthig. „Ich, ich bin dummer Kerl; hab schlechte Spekulation gehabt. Das, das mich ärgert; ganze Reise halb umsonst gemacht. Das mir sehr verdrüßlich. Aber Ihr, guter Lobburg, nicht daran Schuld seyd; auch Eure Jane ni — ja, eigentlich Jane ganz allein daran Schuld; aber sie kann nicht dafür, sie nicht, blos lieber Herr Gott, und mit dem ich rechten nicht kann."

War Wilfords Grämlichkeit vorhin schon räthselhaft gewesen, so ward sie durch die jetzigen Aeußerungen noch unerklärlicher; Lobburgs Gesicht mochte den Wunsch näheren Aufschlusses aussprechen; Wilford mochte sich zu dessen Mittheilung, da er einmal einige Worte von seiner sogenannten Fehlspekulation hatte fallen lassen, verpflichtet fühlen; und so wandte er vom Wagen wieder um, nahm Lobburg beim Arm, lustwandelte mit ihm zwischen den tausendfarbigen Blumenbeeten, die immer süßer und würziger dufteten, je tiefer die Sonne in Westen sank, und erzählte ihm in seinem kauderwelschen Deutsch, mit wachsender Vertraulichkeit, daß er hätte eigentlich bei seiner gegenwärtigen Reise zwei Zwecke gehabt; der eine, das Wollgeschäft, wäre vollständig erreicht; der andere hätte seinen Sohn

betroffen. Dieser stand, früher als Oppidan auf der Grammer-School *) in Eaton gebildet, jetzt im Begriff, die Universität Cambridge zu verlassen. Er hatte sich dem Geschäfte seines Vaters bestimmt; dieser aber wollte ihn darin nicht selbst anlernen, sondern zog es vor, ihn fremder Leitung anzuver-

*) Die Schüler in dieser, einer selbstständigen Republik nicht unähnlichen alten Stiftung, sind entweder Collegers (was auf mancher deutschen Schule Alumnen genannt werden, die Wohnung, Kost und Unterricht unentgeldlich erhalten, oder Oppidans, die bei sogenannten Dames in der Stadt wohnen; die Zahl der ersten beläuft sich auf 70, die der Oppidans beträgt zwischen 5 und 600; manche dieser Dames hat 30 bis 40 solcher Kostgänger in ihrem Hause, und läßt sich ein sehr Namhaftes an Kostgeld bezahlen. Eben so theuer ist der Unterricht der Masters und Tutors, bei denen der Schüler nichts, als Griechisch, Lateinisch, Lesen, Schreiben und Rechnen lernt. Die Schulzucht selbst ist beispiellos streng. Wer in den Stunden zu spät erscheint, oder sie gar versäumt, oder sein Pensum nicht fertig liefert, erhält, ohne Hinsicht auf Alter, oder Klassen-Rang, Ruthenstreiche. Außer den Lehrstunden ist der Knabe sich völlig selbst überlassen. Kein Mensch in der ganzen Welt bekümmert sich um ihn. Blos seine Mitschüler sind seine Richter. Der Gewandteste an Geist oder Körper ist von den Uebrigen der Gefürchtetste. Auf der Grammer-School zu Eaton sind gewöhnlich die Söhne der reichsten Familien Englands; sie bleiben hier vom 8ten bis zum 15ten Jahre, und gehen von da auf die Universität

trauen. In Deutschland, der Heimath des Wollverkehrs, war für Tom die einzige und beste Gelegenheit, den sogenannten kleinen Dienst von unten auf zu lernen; vollkommene Fertigkeit der deutschen Sprache war ihm, wenn er dereinst als Selbst-Dirigent, mit Gutsbesitzern, Pächtern und Wollverkäufern in unmittelbare Verbindung treten wollte, unerläßlich; Lohburg war einer der vorzüglichsten Wollkenner des ganzen Continents; überdies ein gebildeter, sittlicher und streng ehrlicher Mann. Alle diese längst reiflich erwogenen Umstände hatten Herrn Wilford bestimmt, seinen Tom bei Freund Lohburg auf ein, oder wenn es nöthig, auf mehrere Jahre in Pension zu geben. Zur Fortsetzung seines Unterrichts in alten Sprachen, zum

---

nach Oxford oder Cambridge. Jede dieser beiden englischen Universitäten ist eigentlich nichts weiter, als eine Anstalt, in der sich mehrere solcher Colleges oder Grammer-Schools befinden, als dergleichen eine zu Eaton ist; der einzige Unterschied besteht darin, daß in Oxford und Cambridge, außer dem Griechischen und Lateinischen, noch die ersten Anfangs-Gründe der Mathematik, Geschichte und Naturkunde gelehrt werden. Jedes solcher College hat seinen Precost (Propst, Direktor), seine Fellows (Stiftherrn, Verwalter), Badhelors of Arts, (Bakkalauren, Lehrer, Repetanten), Tutors (Schul-Inspektoren), Kirche, Bibliothek und wissenschaftliche Sammlungen. Die Behandlung der Studenten ist, wie die der Schüler zu Eaton, nur setzt es keine Schläge mehr, Strafarbeiten, und,

gründlichen Studium der deutschen Sprache, und zur ferneren Ausbildung seines musikalischen Talents, war in Marienlinde gewiß Gelegenheit, und in Lohburgs stillem einfachen Hause blieben dem jungen Feuerkopfe die gefährlichen Netze des Verderbnisses fremd, die in dem verführerischen London, wie in jeder großen Stadt, in allen Straßen der empfänglichen Jugend aufgestellt sind. Züchtig und unbefleckt verließ Tom Cambridge; in dem kleinhäuslichen Leben zu Marienlinde, hatte Herr Wilford gemeint, bewahre er diese beiden unermeßlichen Schätze für das Alter — und jetzt! sein ganzer wohl berechneter Plan scheiterte an Hannchens blendendem Aeußern!

---

wenn diese nicht mehr helfen, Entfernung von der Anstalt, sind die Strafmittel der Saumseligkeit und des Unfleißes. Uebrigens kann der junge Mensch machen, was er will, nur darf er sich nirgends ohne sein vorschriftsmäßiges Mäntelchen sehen lassen, und muß täglich einmal in der Kirche zur Morgen- oder Abendandacht sich einfinden. Im neunzehnten oder zwanzigsten Jahre verläßt er diese sogenannte Universität, und geht nun in das praktische Leben über — der Kaufmann auf das Comtoir, der Landwirth zum Gutsbesitzer oder Pächter, der Fabrikant und Künstler zum Lehrherrn, der Jurist zu einem berühmten Rechtsgelehrten, der Arzt nach Edinburg, wo sich eine medicinische Fakultät, den deutschen Anstalten dieser Art nicht unähnlich, befindet, und der Theolog verweilt als Bakkalaureus auf dem College, und wartet, als solcher, eine annehmliche Anstellung ab.

Wo konnte er dem jungen Brausewind das lebensgefährliche Wagstück zumuthen, mit diesem liebreizenden Kinde unter Einem Dache zu wohnen! Das lief nun und nimmermehr gut ab. Er war sieben und zwanzig Jahre älter, als Tom, und hatte bis dahin nicht selten mit seiner Festigkeit in dergleichen Verlegenheiten geprahlt, aber in einem solch kecken Spiel seiner Seele ewige Ruhe auf die Spitze stellen, sey mehr als verwegen. Es gehe ihn, gestand er sich unverholen, unendlich schwer an, den ganzen Plan, der ihm hier erst bei seinem Eintritt in die Lohburg'sche Blumen-Villa recht ansprechend und segensreich vorgekommen, aufgeben zu müssen; aber die Vaterpflicht gebiete ihm hier durchaus, den Sohn nicht geradezu in eine Gefahr zu schicken, in der er unvermeidlich umkommen müsse.

Der alte Lohburg hatte anfänglich zu Herrn Wilfords komischen Besorgnissen gelächelt, zuletzt nahm er aber die Sache von der empfindlichen Seite. „Ich kenne das englische Frauenzimmer nicht," entgegnete er spitz, „aber so viel ich von ihm gehört, soll es, namentlich in den Häusern der gebildeten Stände, von musterhafter Zucht und Sitte seyn, und darum muß ich mich wundern, wie Sie sich so über die Gefahr abängstigen können, in die hier, durch die Nähe meiner Tochter, Ihr Sohn gerathen möchte. Ich rede nicht aus Eigennutz, denn ich erkläre hiermit feierlich, daß ich nun, nachdem ich Ihre Befürchtungen weiß, Ihren Tom, und wenn Sie mir

auch eine fürstliche Pension für ihn zahlen wollten, um keinen Preis in mein Haus nehme; aber ich rede, damit Sie die schlechte Meinung, die Sie von unsern Mädchen und Frauen, und namentlich von meinem schuldlosen Hannchen zu haben scheinen, nicht mit über den Kanal, in die Kreise Ihrer Bekannten nehmen. Die stolzen Herren drüben sollen sich ja nicht einbilden, daß ihnen für ihre Paar Pfunde, alle unsere Mädchen gleich an den Hals fliegen werden. Jungfräuliche Ehrbarkeit und züchtige Sitte sind, Gott sey Dank, bei uns noch heimisch; und Ihr Tom und noch zwanzig Toms können tagtäglich bei mir ein- und ausgehen, für die Keuschheit Ihres Toms und für die der übrigen Andern dürfte Ihnen darum nicht bange werden. Die abscheulichen Künste der Verführung sind meinem Kinde fremd, und —"

„Sie verstehen ganz falsch," unterbrach ihn Wilford lebhaft. „Gott, könnt' ich nur viel Deutsch, daß ich könnt aufklären, was ich gern will sagen. Ich will sagen, Gelegenheit macht Dieb —"

„Ich verstehe Sie recht gut," fiel ihm Lohburg in das Wort. „Ihr Sprichwort mag auf leichtfertige, für jeden Eindruck gleich empfängliche Dirnen passen; auf ein junges Mädchen von Erziehung, von Grundsätzen, von reinem Sittlichkeits-Gefühl paßt es nicht."

„Nun, seyd nicht böse, Herr Lohburg," entgegnete Wilford gutmüthig. „Ich will Euch schicken

meinen Jungen. Wollen machen Versuch; vielleicht, daß Ihr Recht habt."

„Um keinen Preis, habe ich gesagt," erwiederte Lohburg verstimmt. „Es werden sich ja wohl noch Häuser in Deutschland finden, wo Ihr Tom eben so gut, und besser aufgehoben ist, als bei mir, und wo vielleicht gar keine oder recht häßliche Mädchen sind, so daß dort seine Tugend außer aller Gefahr ist."

Während dieses Schlußworts stieg Wilford in seinen hohen Reisewagen, rief heraus, „grüßt Eure verdammt schöne Jane, und seyd kein dummer Kerl," und fuhr stracks seiner heimathlichen Nebelinsel zu.

Hm!

Zweimal fragte Hannchen den Vater, was dem Herrn Wilford im Kopf gesteckt haben könne. Er habe sie immer ganz verdrüßlich angesehen, und doch könne sie sich platterdings nicht entsinnen, etwas gegen ihn in Wort oder That versehen zu haben; da der Vater aber jedesmal nichts weiter antwortete, als ein mißlauniges Hm, das ungefähr so klang, als wolle er sagen, „laß den Narren laufen," so ersparte sie sich die dritte Frage, vergaß nach und nach den ganzen Herrn Wilford, begoß nach wie vor ihre Blumen, verrichtete ihre kleinen häuslichen Geschäfte mit gewohnter Thätigkeit, und lebte, vom liebenden Vater auf den Händen getragen, fröhlich und wohlgemuth.

Die jungen Herren.

Späterhin, als der Unmuth verraucht war, theilte

der Vater, der bei seiner offenen Gemüthlichkeit gewöhnlich nichts auf dem Herzen behalten konnte, Hannchen selbst Herrn Wilfords anfänglichen Plan mit, hielt aber wohlweislich mit der wahren Ursache, warum er nicht zur Ausführung gekommen, hinter'm Berge, und gab, als sie darnach fragte, vor, daß sie über die Bedingungen nicht einig geworden.

„Es ist auch so am Besten," sagte Hannchen altklug, „denn unter solch einem jungen Engländer stell' ich mir einen gar ungeschlachten Bären vor, und an dem würden wir uns keine Ehre erziehen; überdies taugst Du, Väterchen, auch jetzt nicht mehr zum Mentor. Ja, sonst wohl warst Du streng und unnachsichtig, daß ich vor Dir immer in Angst und Furcht lebte; aber jetzt — solch ein Brittischer Plumppudding will mit eiserner Hand bearbeitet seyn, und dazu bist Du viel zu milde und nachgiebig."

„Du kannst fast Recht haben," entgegnete der alte Lohburg, und lächelte heimlich über den kleinen Naseweis. „Je älter wir werden, desto mehr gewöhnen wir uns an die Fehler und Schwächen unserer Mitmenschen; desto mehr lernen wir einsehen, daß unser Predigen und Warnen und Tadeln am Ende doch fruchtlos bleibt; und desto mehr ermüden wir in unserm Eifer, ihnen ihre Unarten abzugewöhnen; darum verziehen die Eltern, wenn sie mehrere Kinder haben, mehrentheils die jüngern, die sogenannten Nesthäkchen, und darum sind die Großeltern gegen die Enkel oft viel liebreicher

und nachsichtsvoller, als gegen die eigenen Kinder. Nenne dies nicht Schwäche, nicht Mangel an Kraft; diese Milde ist ein stillschweigendes bescheidenes Bekenntniß, daß wir Alle Menschen, Alle arme Sünder sind, und daß die Welt nichts ist, als eine große Gesellschaft, in der Fehler und Mängel unausrottbar sind. Die Reformations- und die Revolutionswuth spukt darum, in der Regel, am meisten im Kopfe der Jugend. Der unerfahrene Jüngling, den Dünkel, mehr zu wissen, als alle Andere, hellere Ansichten zu haben, als alle Andere, und vollkommener zu seyn, als alle Andere, im glühenden Kopfe, fühlt sich gewöhnlich am ersten berufen, die ganze Landesverfassung, die, nach seinem Wahne, von Schnitzern, Fehlgriffen und schlechten Einrichtungen starrt, umzustürzen, und eine neue durchaus vollkommne zu schaffen. Er wird älter; er sieht, wie schwierig das Bessermachen ist; sein Eifer kühlt sich allmählig ab. Er schweigt, und schämt sich der frühern jugendlichen Raschheit, mit der er den Stab über so manche Gebrechen brach, die er jetzt duldet, weil er bei reiferer Vernunft hat einsehen gelernt, daß nicht alles Mangelhafte gleich auf der Stelle zum Vollkommenen umgeschaffen werden kann.

Auch die Mädchen sind in ihrer Jugend mit ihrem Urtheile über Andere ihres Geschlechts viel strenger als in späteren Jahren. Sie behandeln die, welche sich irgend eines Fehltrittes schuldig gemacht haben, mit schneidender Härte, und drücken

die Unglückliche, die schon unter der Last der sich selbst gemachten Vorwürfe fast erliegt, mit ihrer wegwerfenden Kälte noch tiefer nieder. Ich tadle im Ganzen dieses strenge Wachen über das Heiligthum rein vestalischer Jungfräulichkeit nicht; im Gegentheil, es liegt mir etwas Hochachtenswerthes darin, daß der Orden der Unschuld mit solcher Festigkeit gegen Jede auftritt, die seiner sich unwürdig macht; ich sage nur, daß die Mädchen und Frauen, wenn sie älter werden, und ihre Gemüthlichkeit, ihre ihnen angeborne Herzensgüte sich zu erhalten gewußt, dergleichen Fehltritte schonender zu beurtheilen pflegen, weil sie das Männergeschlecht kennen gelernt, und aus dieser nicht erfreulichen Kenntniß den Erfahrungssatz gezogen haben, daß es bei dessen Schlechtigkeit, bei dessen Leichtsinn, Wortbrüchigkeit, Irreligiosität und heuchlerischen Verstellungskunst, manchem armen, leichtgläubigen Mädchen zu verzeihen ist, wenn es im Vertrauen auf ehrenfestes Männerwort in die trüglichen Arme des Verführers sank. Ich kenne keine begründetere Besorgniß, als die der liebenden Eltern, wenn es in der heutigen sittenverderbten Welt zur Wahl eines Gatten für die geliebte Tochter kömmt. Ich weiß gewiß, daß ich meine Lage mit manchem wackern Ehrenmanne theile, dem der liebe Herr Gott in seiner Gnade eine holde Tochter geschenkt hat; ich gönne Dich Keinem; ich weiß Keinen, der Deiner Hand werth wäre. Mancher meiner Bekannten hat mich damit aufgezogen, und halb im Scherz, halb

im Ernst gemeint, diese Mißgunst sey eine Art Eifersucht, eine Schwäche, die man lächerlich nennen könnte, wenn sie nicht für das Wohl der Tochter von so nachtheiligen Folgen wäre; ich bin darauf in mich gegangen, und habe mich geprüft und durchforscht, aber immer habe ich nichts als die Ueberzeugung gefunden, daß unsere jungen Männer in der Regel das nicht sind, was sie seyn sollten; daß sie in der wichtigsten Stunde ihres Lebens, vor dem Traualtare, von der Erinnerung an ihre lasterhaften Ausschweifungen durchkrampft, neben der unbefleckten himmelreinen Braut wie schmachbedeckte arme Sünder stehen, und daß mithin die erste Grundlage ihres Bundes ein schreiendes Mißverhältniß ist, aus dem natürlich alle die unangenehmen und traurigen Folgen entstehen müssen, die in unsern heutigen Ehen auch nicht ausbleiben. Darum, das läugne ich gar nicht, fürchte ich mich vor dem Augenblicke, daß ich Dich, mein Hannchen, zum Traualtar begleiten soll; darum, das gestehe ich eben so offenherzig, habe ich Dich bis jetzt von allem Umgang mit jungen Männern möglichst entfernt gehalten; darum leben wir so einförmig und zurückgezogen, und darum ist mir es jetzt auch recht lieb, daß Wilfords Plan nicht zur Ausführung gekommen; der Gedanke, einen jungen Engländer in der Lehre zu haben, war mir anfänglich schmeichelhaft. Noch ist in Deutschland keinem meiner Kollegen solche Ehre widerfahren; auch hätte Deine Hauskasse durch Toms Kostgeld einen erkleck-

lichen Zuschuß bekommen; denn Herr Wilford ist nicht wie die Britten der neuern Zeit, die sich durch ihre Knickerei auf dem Kontinente zum Gespötte der ganzen Welt gemacht haben; Herr Wilford ist noch ein Alt=Englisch=Mann; noble in Wort und That; Du hättest seinen Sohn für das, was er an Kostgeld gezahlt, gewiß satt machen können; aber Du hast Recht. Es ist so am Besten; wer weiß, was der junge Herr Tom für ein roher Bursche war; die Herren Engländer, die wir in Deutschland von Zeit zu Zeit zu sehen bekommen, sind nicht immer die Feinsten. Doch, das muß leider Gottes in der Zeit liegen, sind doch unsere jungen Herren, namentlich die aus den sogenannten höhern Ständen, in der Regel um kein Haar besser."

Des Mädchens Liebesschrecken.

Hannchen nahm ihre blanke kleine Gießkanne und ging.

Im Tiefsten ihrer Seele wiederholte sie sich des Vaters unbedachtsame, ihr schon der Neuheit wegen sehr auffallende Aeußerung, daß er sie Keinem gönne, und daß er Keinen wisse, der ihrer Hand werth sey; mußte sie am Ende doch über die voreilige Aengstlichkeit des Vaters fast lachen. Es war bis jetzt ja noch Keiner da gewesen, der ihrer begehrt; und sie wußte ja in der ganzen Welt auch nicht einen Einzigen, den sie hätte gern kommen gesehen. Sie hatte ja an das Alles noch mit keiner Sylbe gedacht; dazu, meinte sie, sey es noch lange Zeit; aber bei alle dem mußte sie doch wieder la-

chen, denn während sie sich die Möglichkeit eines solchen Falles wegraisonniren wollte, stellte sich im Heimlichsten ihres Herzens das Bild eines Mannes zusammen, wie er aussehen, und denken, sprechen und sich geberden müßte, wenn er ihr gefallen solle, und als das Bild vollendet war, kam es ihr so hübsch, so anmuthig und so interessant vor, daß sie wohl nicht mehr lachen, aber doch lächeln mußte, denn je mehr sie sich, von einer sonderbaren Beklommenheit getrieben, Mühe gab, das Phantasiegebilde aus der Seeie zu verdrängen, desto fester klammerte es sich an die schwachen Flankenseiten ihres sanft bewegten Herzens, desto bittender stand das Ideal vor ihr, und die bescheidene Frage, was es gethan, daß es so lieblos verstoßen werden solle, fand vor ihrem innern Ohr Gehör — doch, sie wollte ja gießen und nicht träumen; sie schalt sich eine Närrin, schöpfte aus dem nahen Krystallbache, und erquickte ihre Blumen mit einem kühlen Abendtrunke; und die Getränkten erhoben das von der Wärme des schönen Herbsttages niedergesenkte Haupt, und umdufteten ihre liebliche Herrin mit den süßesten Wohlgerüchen, und die Sonne war hinabgesunken in die blauen Nebel der fernen Berge, und die goldige Pracht der stillen Abendfeier schimmerte wieder in Hannchens Augen, die unverwandten Blickes weilten auf dem Glühhimmel im Westen, und auf den weichen Purpur-Säumen der leichten Nebelwolken, die des Mädchens rege Einbildungskraft für den räthselhaften Vorhang zwischen Dies- und Jenseits

ansah; und schweigend hob sich die keusche Lilien-Brust, und Hannchen hielt das seltsame Gefühl einer gewissen unnennbaren Leere, was ihr in diesem Augenblicke das Herz wunderbar bewegte, für Ahnung, daß hienieden das Glück der Liebe ihr nimmer blühen werde, und für Sehnsucht nach jener Lichtwelt der ewigen Verklärung; und es war ihr, als müsse aus dem Friedenslande da oben ein Engelbote kommen, der sie hinüber geleite in die Gefilde der himmlischen Liebe und endlosen Seligkeit. — Da stand, sie wußte nicht von wannen er gekommen, ein junger Fremdling vor ihr, von schlanker Gestalt, blühendem Angesicht, und sittigem Anstande, und grüßte mit schüchterner Befangenheit, und fragte in reinem Englisch, ob hier Meister Lohburg zu finden.

Wäre dem Mädchen vor Schrecken doch beinahe die Gießkanne aus der Hand gefallen.

Nie wieder Englisch.

Das war ja — ja wahrhaftig, Zug für Zug, war das der junge Mann, der zu ihrem Bilde gesessen; nur kräftiger und lebensfröhlicher war dieser hier, und in Wort und Blick lag trauliche Herzigkeit, und ehrliche —

Doch jetzt war nicht Zeit zum Analysiren; in der ersten Verwirrung hatte sie angefangen, seine englische Frage Französisch zu beantworten, aber sie sammelte sich schnell, und ging in die Sprache über, die er geredet, und über sein ganzes Gesicht ergoß sich freudiges Entzücken, denn seit er den va-

terländischen Boden verlassen, hatte er Niemand gefunden, mit dem er sich in seiner Muttersprache hätte ausplaudern können.

Er erzählte nun in gedrängter Kürze, von wannen er komme, und was sein Wunsch und Begehr sey; doch mitten im Flusse der Unterhaltung hielt er auf einmal inne, legte die Hand auf seine linke Brust, und radebrechte in kaum verständlichem Deutsch, daß er dem Vater noch in der letzten Viertelstunde ihres Beisammenseyns versprochen habe, auf dem Kontinent nichts als Deutsch zu sprechen, um es desto eher zu lernen. Er machte sich jetzt in seiner kindlichen Gutmüthigkeit Vorwürfe, daß er sein Versprechen so bald habe vergessen können, schob mit recht feiner Artigkeit die Schuld dieser Vergeßlichkeit auf die angenehme Ueberraschung, die ihm Hannchens erste Bekanntschaft bereitet, und bat dieses, von nun an nie wieder mit ihm Englisch zu reden.

T o m.

Vater Lohburg stutzte nicht wenig, als ihm Hannchen, in dem jungen stattlichen Fremden, Tom Wilford vorstellte. Der Brief, den dieser vom Vater mitbrachte, enthielt blos die Nachricht, daß der Sohn nach Deutschland reise, um bei einem der dortigen vorzüglichsten Wollhändler das Sortirungs-Geschäft aus dem Grunde kennen zu lernen, und die Bitte, dem Sohne, da Freund Lohburg sich erinnern werde, warum er selbst sich zur Aufnahme

und Anziehung desselben nicht habe verstehen können, wenigstens mit gutem Rath an die Hand zu gehen, wo und wie die Erreichung seiner Absicht am besten zu bewirken sey. Als Lehrgeld sey jährlich eine Summe von 100 Pfund, als Kostgeld aber das Doppelte bestimmt, und übrigens habe Tom das Nämliche zur Bestreitung seiner kleinen Ausgaben angewiesen erhalten, so daß wohl damit auszureichen seyn werde, indessen stehe der Vater, wenn dies nicht der Fall, sehr gern zu höheren Bewilligungen bereit.

Daß aber Herr Wilford gegen einige seiner Freunde von Hannchen Lohburg mit einem Entzücken gesprochen, als sey dies die erste Schönheit der Welt; daß er, um seinen so unschuldigen, als leicht empfänglichen Tom der Gefährlichkeit einer solchen reizenden Nachbarschaft zu überheben, den lange gehegten Plan, ihn von Vater Lohburg im Fache seiner künftigen Bestimmung unterrichten zu lassen, aufgegeben; und daß Tom dies Alles durch die dritte Hand erfahren, und, als er den Vater wegen der Wahl eines anderweiten Lehrherrn in Verlegenheit gesehen, ihm selbst recht feiner Weise den Vorschlag an die Hand gegeben hatte, den alten Lohburg hierbei mit zu Rathe zu ziehen, und also dem Vater, lediglich in der heimlichen Spekulation, bei dieser Gelegenheit das gerühmte Hannchen kennen zu lernen, das ganze Schreiben gewissermaßen in die Feder diktirt hatte, davon stand im Briefe kein Wort.

Der alte Lohburg fand sich von dem vertrauensvollen Ersuchen des geehrten Geschäfts-Freundes höchlich geschmeichelt, hieß dessen Sohn herzlich willkommen, und meinte, als dieser mit einer Art von Besorgniß, das Haus, in dem er mehr gefunden denn er erwartet, bald wieder verlassen zu müssen, fragte, welchem Lehrherrn er ihn denn zuzuweisen gedenke? daß sich darüber ja noch reden lasse; so etwas müsse beschlafen werden; gute Einfälle kämen oft über Nacht; an sich habe es ja keine dringende Eile; er solle vor der Hand hier von der weiten Reise einige Tage ausruhen; unterdessen wolle er mit sich zu Rathe gehen, und ihm dann seine Vorschläge zur beliebigen Auswahl mittheilen.

Eingedenk dessen, was Herr Wilford von der Gefahr des Wohnens unter Einem Dache gesagt, gab er Hannchen den Auftrag, für Tom das rothe Zimmer im Schloßthurme einzurichten, das gewöhnlich Fremden, die auf einige Stunden den Vater aus der Ferne besuchten, zum Absteigequartier diente; Personen aber, die Geschäfte halber längere Zeit sich bei ihm aufhielten, pflegte er gewöhnlich in seiner kleinen Blumenburg ein Giebelstübchen anzuweisen, und darum befremdete dies Abweichen von der Regel Hannchen ein wenig, doch enthielt sie sich aller Bemerkung darüber; hätte es doch wahrhaftig ausgesehen, als wäre ihr nicht recht, daß der junge Britte außer ihrem Hause wohne. Sie gab daher dem Dienstmädchen die nöthigen Ordres,

das rothe Zimmer in Ordnung zu bringen, und ging, da der Vater mit Tom sich über Englands Wollhandel zu unterhalten anfing, nachdem sie mit der Köchin wegen Besorgung des Abendbrodes das Erforderliche besprochen, zu ihren Blumen zurück, um das unterbrochene Gießen fortzusetzen.

War das Wollhandelgespräch dem guten Musje Tom zu langweilig, oder die Stube zu eng geworden; es dauerte keine zehn Minuten, so trat er mit dem Vater, in scheinbar lebhafter Unterredung begriffen, heraus, und kaum sah er die Gießkanne in Hannchens Händen, als er herbei sprang, und ihr Wasser zutrug, um, wie er scherzend sagte, sich sein Abendbrod zu verdienen.

Dies schmeckte ihm aber dafür auch ganz vortrefflich; man plauderte bis tief in die Nacht, und Tom, der zum Deutschsprechen immer mehr Muth gewann, erzählte von der Heimath, von London und Eaton, und von den Eigenthümlichkeiten seines Vaterlands, so viel Buntes durcheinander, daß er vom Hundertsten auf das Tausendste kam; fehlte ihm ein Wort, so sagte er es Englisch, und Hannchen verdolmetschte es, und so, behauptete er, habe er diesen Abend mehr Deutsch gelernt, als zu Hause in einer ganzen Woche. Endlich — es schlug Eilfe — brach Vater Lohburg die Abendsitzung ab, Tom verabschiedete sich, und Steffen, der Hausknecht, begleitete ihn, mit einer Laterne versehen, in das Schloß.

Das alte Schloß.

Dies weitläuftige Gebäude bestand aus dem Haupthause und zwei Seitenflügeln; der eine der letzteren war indessen seit Menschengedenken verfallen, und unbewohnbar; der zweite Flügel jedoch war, so wie das Hauptgebäude, noch in ziemlich gutem Stande, und die in beiden befindlichen Säle und geräumigen Gemächer der sogenannten Bel-Etage, wurden von Lohburg größtentheils zur Aufbewahrung seiner Wollvorräthe, und zum Sortirungs-Geschäfte benutzt; die Souterrains, das ganze Parterre und die im zweiten Stockwerk befindlichen Zimmer und Räume standen leer.

An der Ecke, an welcher das Hauptgebäude mit dem verfallenen Seitenflügel zusammen stieß, stieg ein alter, mit gothischem Schnörkelwerk verzierter hoher Thurm zum schwarzen Nachthimmel empor; in diesem führte eine schmale steinerne Wendeltreppe, deren Stufen seit den 7 — 800 Jahren, daß das ehrwürdige Gebäude stehen mochte, tief ausgetreten waren, zum erwähnten rothen Zimmer, das die Aussicht theils auf die grün bemoosten Ruinen des Seitenflügels, theils auf den dicht daran stoßenden Blumengarten des Herrn Lohburg hatte. Zwischen dem Schlosse und der Lohburg'schen Wohnung betrug die Entfernung höchstens fünfhundert Schritte.

Gute Nacht.

So lange Tom hinter dem alten Steffen durch die duftenden Blumenpartieen wandelte, schwelgte er in der Rückerinnerung an den eben verlebten glücklichen Abend; er wiederholte sich jedes Wort, jeden Blick des liebreizenden Hannchens, und ihr freundliches Kopfnicken beim Abschiede — alle Blumen links und rechts machten es ihr nach; sie neigten sich, von schweigsamen Nachtlüftchen bewegt, ihm stilltraulich zu, und den würzigen Hauch ihres kleinen Purpurmundes fand er wieder in dem Meer von Wohlgerüchen, das ihm aus den tausend und abertausend Blumen-Kelchen entgegenwogte.

Als er aber jetzt in das düstere Gebüsch trat, das sich längs der verfallnen Vordermauer des zertrümmerten Seitenflügels hinzog, und das Licht der beweglichen Laterne, bald auf geborstenes Gemäuer, bald in das Innere der zum Theil noch sichtbaren Gemächer, bald auf sonderbar gestaltete, mit Nesseln, Gestrüpp und Dornen bewachsene Schutthaufen fiel, und sich tausendfach brach, und bei jedem Schritte dieselben Gegenstände bald in schwarzen Schatten zurück-, bald in schauerliches Helldunkel hervortraten; und der alte Steffen die kleine Spitzbogen-Thür öffnete, und Toms erster Blick sich in den endlos langen, mit Ziegelplatten gepflasterten Gang verlor, da ward ihm so ernst zu

Sinne, und so unheimlich in der Seele, wie ihm im Leben noch nicht gewesen.

Er fragte mit gedämpfter Stimme, was das alles für Thüren wären, die auf den Gang führten, und wer in den vielen Zimmern wohne; aber Steffen lachte, und erwiederte, daß hier im ganzen Schlosse kein Mensch wohne; die Thüren wären fest verschlossen: in den Gemächern läge blos altes Mobilien-Gerümpel und Jagd-Geräthe, als Fangeisen, Lappenstangen und dergleichen aus der Fürstlichen Vorzeit, wo der Großpapa des jüngstverstorbenen höchstseligen Landesherrn zuweilen hier während der Jagdzeit einige Tage residirt; nur oben die großen Säle und Korridore in der Haupt-Etage wären im Gebrauche; da lägen die Wollvorräthe luftig und trocken, da solle er morgen sich einmal in den Sortir-Zimmern umsehen; da ginge Alles in schönster Ordnung, ganz fabrikmäßig, und da wäre ein Ab- und Aufpacken, ein Hin- und Herschäftern, und ein Leben und Weben, daß es eine wahre Lust sey, mitten darunter zu seyn.

Während dieser Beschreibung war Steffen die kleine Wendeltreppe in den Thurm hinaufgestiegen, und hatte die Thür des rothen Zimmers geöffnet, in das Tom mit sichtlicher Befangenheit trat.

Steffen zündete die beiden Wachskerzen auf dem marmornen Spiegeltischchen an, wünschte dem Gaste gute Nacht, und ging.

Vorbereitungen auf mögliche Fälle.

Im ganzen Schlosse kein Mensch.

An diesen fünf Worten zerschellte Toms ganze Festigkeit. Er hatte bis dahin über so manchen Furchtsamen gelacht, über so manche Leichtgläubigkeit gespöttelt, und die Ammenmährchen, die ihm in früherer Kindheit erzählt worden, alberne Possen gescholten, und jetzt — er konnte sich einer gewissen Bangigkeit nicht erwehren, die ihn bei dem Gedanken überfiel, in diesem weitläuftigen, alterthümlichen Gebäude ganz allein schlafen zu sollen.

Er wollte auf Herrn Lohburg böse werden, daß der ihm eine solche Zumuthung habe machen können, doch — meinte er, sich allmählig wieder sammelnd — wenn irgend Gefahr, oder nur eine Besorgniß derselben vorhanden wäre, so würde der alte vernünftige Mann ihm, dem empfohlnen Gaste, dem Sohne seines vieljährigen Freundes, nicht ein solches Ansinnen gemacht haben.

Er schob daher die Ursache seiner ihm, beim ersten Eintritte in das schauerlich einsame Schloß angewandelten Beklommenheit, auf die Ungewohntheit solcher düstern Umgebung, erinnerte sich aus seiner Kindheit des oft gehegten Wunsches, recht grausliche Abenteuer der Art einmal überstehen zu können, und hatte fast den Muth, zu erwarten, daß ihm hier etwas Außerordentliches passiren möge, um zu sehen, wie er sich dabei nehmen werde, und

um dann von den Heldenthaten seiner Furchtlosigkeit an die Jugend-Freunde seiner Heimath recht interessanten Bericht abstatten zu können. Indessen ließ er selbst in seinem Innern diesen kecken Gedanken nicht recht aufkommen, und hielt es zuletzt für besser, wenn er in seiner Ruhe, nach der er sich, von der Reise erschöpft, herzlich sehnte, diese Nacht wenigstens ungestört bleibe.

Er wollte sich daher, ohne seine Phantasie weiter rege zu machen, und sie mit allen erdenklichen Fällen, die seyn, oder nicht seyn könnten, lange zu beschäftigen, niederlegen, die Augen fest zumachen, und in Gottes Namen einschlafen.

Doch — Vorsicht konnte nicht schaden — schon im Begriff, die Lichter auszulöschen und sein Lager zu besteigen, hielt er es der Klugheit für angemessen, erst nachzusehen, ob nicht etwa im Zimmer — nein, unterm Bette war nichts. Die Thür hatte er, gleich nach Steffens Abtreten, sorgfältig verriegelt; außer dieser war im Zimmer kein weiterer Eingang.

Der Boden festes, sauber gearbeitetes Parket.

Von einer etwaigen Fallthür, die, wie er sich aus der Lectüre alter Ritter- und Räubergeschichten wohl erinnerte, in dergleichen Gebäuden der Vorzeit gebräuchlich waren, keine Idee.

Der geschmackvolle hohe Ofen, fest und ohne alle innere Oeffnung; und die Wände ringsum, roth

und gelblich gesprenkelter Stuck-Marmor, glatt polirt, ohne Ritz und Spalte; und die Decke, von der in der Mitte ein großer Kristall-Kronleuchter herabhing — sie war freilich zu hoch, um genau zu erkennen, ob in dieser vielleicht eine gefürchtete versteckte Fallthür befindlich — indessen, sollte es einem Ungebetenen gelüsten, sich von da oben herabzulassen, so war er noch Mannes genug, den herabschwebenden Gast, noch ehe dieser das Parket erreicht, in den Lüften zu fassen, und, durch den Vortheil des festen Fußes begünstigt, zu gewältigen.

Schlimmsten Falles — Herrn Lohburgs Wohnhaus war ja nur die paar hundert Schritte entfernt, widerfuhr ihm wirklich etwas, seine Gegenkraft Ueberbietendes, so ward sein Hülfsschrei aus dem Fenster, durch die stille Nacht, drüben gewiß gehört; er machte sich daher mit dessen Einrichtung näher bekannt, um im Fall der Noth im Finstern gleich den Vorreiber finden zu können. Fatal —! der war bei den Riesenfenstern in solcher Höhe angebracht, daß er ihn, ohne dazu auf einen Stuhl zu steigen, nicht erreichen konnte. Indessen, dem Mißstande war bald abzuhelfen; er rückte einen von den hochlehnigen, buntgestickten Stühlen an das Fenster, öffnete zur Probe den schweren Flügel nicht ohne Anstrengung, verschloß ihn wieder, und war nun mit seinen Vorbereitungen auf die möglichen Fälle fertig.

Das mitternächtige Luftbad.

Er wollte nun zu Bette, und schlafen. Er wollte wohl, aber das ging nicht so, wie er gedacht hatte.

Es überfiel ihn, als er im Begriff war, die Lichter auszulöschen, eine so sonderbare Aengstlichkeit; er hatte von einem ungewöhnlichen Begegnisse in dieser Nacht eine so bestimmte Ahnung, daß er das eine bereits ausgelöschte Licht schnell wieder an dem noch brennenden anzündete, und, da er doch keine rechte Ruhe in der Seele hatte, sich vornahm, noch ein wenig aufzubleiben,

Wahrscheinlich war das Zimmer lange nicht bewohnt gewesen; die vielleicht seit Monaten hier eingeschlossene Luft war so dick und so beengend. Am Ende war dieses die einzige Ursache seiner ganzen Beklommenheit, und ehe er nicht frische Luft in das Zimmer ließ, war gewiß an freies Athmen, und an erquicklichen Schlaf nicht zu denken. Er bestieg daher seinen altfränkischen Stuhl wieder, öffnete beide Fensterflügel, und legte sich weit heraus und schöpfte in die sonderbar bedrängte Brust die thaugetränkte Nachtluft, die ihn aus Hannchens Blumengarten, mit tausend würzigen Gerüchen durchsetzt, kühlend anwehte.

Der Abendsegen.

Wie war da unten doch Alles rings um ihn her so still und lautlos; nur zuweilen rauschte es

leise in dem struppigen Gezweige des Ruinen-Gebüsches, und in den Wipfeln der himmelhohen Ulmen des Schloßparks, und aus dem gleichförmigen Brüseln einer mäßigen, ununterbrochen strömenden Wassermasse, schloß er auf die Nähe einer kleinen Kaskade oder Fontaine, oder eines Röhrbrunnens. Und, als er so eine Weile im Fenster gelegen, und sich Ruhe und Stille in das aufgeregte Herz gesogen, schwamm aus Hannchens Blumengarten, auf balsamischen Nachtlüftchen, ein dreistimmiges frommes Abendlied zu ihm herüber. In der sanften Weise, und in dem andächtigen Gesange lag das Gebet der Gläubigen zu dem, welcher der Nacht den Reiz ihres heiligen Dunkels verliehen, und der das Sternen-Meer in seinen Bahnen hält, daß er sie bis zum Anbruch des morgenden Tages in seinen allmächtigen Schutz nehmen möge.

Auch für ihn stieg die vertrauensvolle Bitte zu den Wolken, und unwillkührlich faltete er die Hände, und betete, unbeschreiblich weich gestimmt, mit, für sich, für den geliebten Vater, und für alle seine Lieben in der fernen Heimath; und wie neu gestärkt, lächelte er jetzt seiner vorigen Schwäche, und schämte sich seines Irrwahns, und der Gedanke, daß des Herrn Hand ihn, wie den Wurm und die Sterne, überall schützend halte, faßte wieder Wurzel im Tiefsten seines Innern, und fern von Furcht und Grauen schloß er sein Fenster, löschte seine beiden Lichter aus, und legte sich nieder.

Der Tenorist.

Der dreistimmige Gesang — aus der Gegend, wo Hannchens Blumen blühten, war er gekommen. Das war unbestritten. Im Sopran wollte er Hannchens, und im Basse Vater Lohburgs Stimme erkannt haben, aber der Tenor, der Tenor!

Wer war denn der Glückliche, der in Hannchens Nähe so spät seyn, der mit ihr singen durfte? Vielleicht hatte sie dicht neben ihm gesessen; vielleicht hatte, vom Vater ungesehen, ihre Hand während des Gesanges in der seinigen gelegen; vielleicht wußte gar der Vater um das vertrauliche Band, was sie Beide umschlungen, und Hannchen war die förmlich verlobte Braut des Neidenswerthesten aller Tenoristen. Nein — so fremd ihm auch das Mädchenherz mit seinen unermeßlichen Räthseln und labyrinthischen Tiefen war, nein, Braut, meinte er, könnte Hannchen nicht seyn; sie hatte so freundlich, so herzlich mit ihm gethan, in ihrem wohlwollenden Abschiedsblicke hatte die Hoffnung gelegen, ihn morgen früh frisch und munter wieder — „nein, das eigentlich nun wohl nicht," fiel die Bescheidenheit seiner einbilderischen Eigenliebe in die Rede; „aber ganz gram schien sie dir allerdings nicht zu seyn; indessen liegt darin noch keine Bürgschaft, daß sie darum nicht Braut sey; ihr ganzes dich so beseligendes Wohlwollen kann vielleicht nichts weiter als paßliche Aufmerksamkeit, zarte Berück-

sichtigung des Freundschafts-Verhältnisses zwischen den beiden Vätern seyn."

Doch die Eigenliebe und die innere Verzückung über des Mädchens jugendlichen Liebreiz ließen dergleichen vernünftige Einreden nicht aufkommen, und der Gott der Träume führte ihm vor das schon halb verschlossene Auge das süße Hannchen, wie es jetzt, nach Beendigung des Gesanges, sich in sein Kämmerlein zurückgezogen, und, vom leichten Nachtkleide umflossen, die zarten Glieder auf den Lilienschnee des jungfräulichen Lagers gestreckt, und —

Klapp, klapp — —

Um Gotteswillen, was war das!

Tom fuhr rasch auf, und horchte.

Alles im ganzen weiten Hause mäuschenstill.

Er hielt den Athem minutenlang an sich. Die Pulse in seinen Adern hätte er schlagen hören können, so still war es um ihn herum. Der glühende Schweiß trat ihm auf die eiskalte Stirn.

Er hatte, kaum wollte er es sich selbst gestehen, aber er konnte sich die Thatsache nicht wegläugnen — er hatte das zweimalige Klappen ganz bestimmt gehört. Unten, wenn ihn der Schall nicht getäuscht, unten vom langen Gange herauf war das Geräusch gekommen. Es hatte — er konnte kaum schlucken, so trocken war ihm die erstarrte Kehle geworden, es hatte geklungen, als mache Jemand eine schwergefügige Thür zu, und setze zweimal an, ehe sie zugehe.

Selbstberathung.

Steffen hatte ausdrücklich gesagt, daß im ganzen Schlosse kein Mensch wohne.

Diebe?

Falschmünzer?

Räuberbande?

Zwanzig Geschichten von dergleichen Gesindel, das sein Wesen in ähnlichen verfallenen Gebäuden getrieben, durchflogen ihm die wüste gewordenen Sinne.

Aufstehen oder liegen bleiben?

Lärm machen, oder sich still verhalten?

Hinunter gehen, und die Bande, die hier hauste, aufsuchen, und mitten unter sie treten? Aber ohne Waffen! er hatte ja nicht einmal einen Stock bei sich! sein sämmtliches Gepäck war noch drüben in Herrn Lohburgs Wohnung.

Das Fenster aufmachen, und um Hülfe rufen? Doch wenn es nun nichts war, wenn er die Leute aus dem Schlafe störte, wenn sie nun Alle kamen, und er ihnen nichts weiter sagen konnte, als daß er geglaubt habe, eine Thür —

Halt — was war das! — Eisen in Eisen! —

Von unten, aus dem langen Gange kam das Geräusch auch her, aber entfernter, weit entfernter, als vorhin! Als schiebe Jemand ganz langsam

und leise einen rostbedeckten eisernen schweren Riegel zurück, so klang es.

Jetzt war keine Täuschung möglich. Tom hatte mit wachenden Augen im Bette aufgesessen; er hatte es deutlich gehört.

Von der quälendsten Angst gepeinigt, wollte er aufspringen, das Fenstr aufreißen, und — aber er konnte nicht. Eisiges Blei lag ihm in den Röhren! er konnte kein Gebein rühren.

In der entsetzlichsten Spannung stierte er vor sich hin, um ein drittes Zeichen zu vernehmen. Aber das ganze Haus war todt, wie ein weites leeres Grab.

Er hatte über eine Viertelstunde gesessen, und gehorcht und gelauscht — nein, er hörte nichts weiters; im stillen Sinnen und Brüten und Grübeln hatte er sich die tollsten Möglichkeiten zusammen gestellt, und, von der allmählig überhitzten Phantasie verlockt, sich am Ende gar in das endlose Reich des Ueberirdischen, in die Geisterwelt verloren. — Nein, er mochte, er konnte nichts mehr denken. Seelenkrank, von heimlichem Fieberfrösteln durchschauert, und bis zum Tode erschöpft, sank er auf das Lager zurück, steckte den Kopf unter die Decke, schloß die müden Augen, und erwachte erst wieder am hellen Tage, wo er an dem gewaltigen Treiben und Leben in den, neben ihm befindlichen Sälen und Gemächern gewahrte, daß er nicht der erste Frühauf im Hause war.

Der Bodenmeister.

Steffen, der schon lange draußen geharrt, klopfte jetzt, als er hörte, daß Tom wach war, bescheidentlich an, und brachte Frühstück, und Grüße von Herrn Lohburg und Mamsell Hannchen, die sich erkundigen ließen, wie Herr Wilford geschlafen; und bald darauf kam Lohburg selbst, ging in ein breiteres Wollgespräch über, und beeilte sich, seinen jungen Freund in den Arbeitssälen herumzuführen, und mit seinem großen Sortirungsgeschäft näher bekannt zu machen.

Tom war in seinem dereinstigen Berufsfache nicht fremd. Schon zu Hause hatte er in früher'm Knabenalter seine kleine Wollscheere und sein dünnes Stöckchen gehabt; erstere, um die sogenannten Klunkern von der Wolle zu schneiden, letzteren, um die Pelze von sandigen Theilen zu reinigen; späterhin war er dem Bodenmeister zur Hand gegangen, und hatte die Pelze einzeln aus den seewärts angekommenen Packen oder Bunden geblättert, und bei der Gelegenheit vorläufige Kunde von der Rangordnung der Wolle bekommen, so, daß er, zum großen Gaudium des Herrn Lohburg, starke, Schweißlamm-, Lamm-, gelbe, braune, Futter- und Kamm-Wolle, ziemlich fertig von einander unterscheiden konnte; auch wußte er, als Papa Lobburg dem jungen Freunde weiter auf den Zahn fühlte, die Stücken und Abrisse, ordinair Spanisch und fein Spanisch, ohne Fehl anzugeben; als die Reihe aber nun zu

den feinsten Gattungen, zu Sekunde und Prima, und zuletzt zu den allerfeinsten, nämlich zu der zweiten Elektoral- und zur ersten Elektoral-Wolle kam, da war Musje Toms Latein zu Ende; er gestand ganz freimüthig, daß es ihm da noch an Kennerauge und richtiger Fühlung fehle, fügte hinzu, daß er ja eben zur Erreichung dieser höhern Ausbildung nach Deutschland gekommen sey, und erinnerte Herrn Lohburg an das gestrige Versprechen, ihm einen recht tüchtigen Lehrherrn zuweisen zu wollen. Da lächelte der dabei stehende Bodenmeister und sagte: „Ohne Ruhm zu melden, gibt es in Deutschlands Gauen, und absonderlich da, wo Schafzucht und Wollhandel im Flore, recht tüchtige Sortirer, vor denen die Erfahrensten unsers Metiers allen Respekt haben. Aber, ehrlich gesagt, einen Meister, der mehr wisse, als unser verehrter Herr Lohburg, finden Sie nirgends. Wo sie weit und breit hinkommen, sind Woll-Sortirer, die bei Herrn Lohburg in die Lehre gegangen, und seit die Herren Britten auf das Sortiren der deutschen Wolle ein solches Gewicht gelegt, ist unsere Wissenschaft, von der man vor dreißig Jahren kaum ein Wort wußte, zur Kunst geworden. Wollen Sie, lieber Herr, ein Wollhändler aus dem Grunde werden, so bleiben Sie bei unserm Herrn Lohburg; vom Meister lernt es sich besser, als vom Schüler. Aber Hand müssen Sie selbst an das Werk legen. Sie müssen von unten anfangen, und die ganze Schule durchmachen, und sind Sie nur ein Jahr durch

recht fleißig und achtsam, so können Sie, da Sie schon Schule und Vorkenntniß haben, in der Zeit den ganzen Rummel wegkriegen, und sich in England mit dem ersten Bodenmeister und Wollhändler messen."

Tom lachte bei der Aufforderung freudig auf, gestand mit offener Unbefangenheit, daß es sein eigentlicher Plan gewesen, hier in die Lehre zu gehen; daß der Vater mehrere Wollhändler und Schäferei-Besitzer in Deutschland deßhalb zu Rathe gezogen; daß sie Alle einstimmig die Anstalt des Herrn Lohburg vorzüglich empfohlen, und daß es ihm nur an Muth gefehlt, mit seiner Bitte hervorzutreten. Der Vater habe zwar einige Bedenklichkeiten geäußert, indessen —

„Nannte Freund Wilford diese Bedenklichkeiten?" fragte Vater Lohburg etwas geschraubt. Tom aber verneinte, und sagte, er habe nur im Allgemeinen geäußert, daß er nicht wisse, ob Herr Lohburg sich zu seiner Aufnahme auch bereit finden lassen werde, ob dies vielleicht den häuslichen Verhältnissen nicht entgegen, u. s. w.

Papa Lohburg, der recht gut wußte, was Herr Wilford unter den häuslichen Verhältnissen gemeint hatte, lächelte in seiner Sicherheit still vor sich hin; er hatte sich unter Tom einen jungen Londoner Wüstling, einen dickthuigen rohen Sonderlingsnarren, wie sie jährlich Dutzendweise von der Nebel-

insel auf das feste Land herüberkommen, einen vornehmen sausewindigen Thunichtgut gedacht, und in ihm einen bescheidenen, ehrlichen Jungen gefunden, der Lust und Liebe zum Fache hatte, vor ihm und seiner Sachkenntniß die ehrerbietigste Achtung bezeigte, und gegen Hannchen, die Tochter seines vielleichtigen Herrn Principals, sich mit der rücksichtsvollsten Artigkeit benahm. Hannchen — er meinte, in seiner Zuversichtlichkeit, das Mädchen bis auf den Grund durchschaut zu haben — Hannchen — diesen Morgen noch hatte er das Kind sondirt, er hatte ihr ganzes Herz unter der Loupe gehabt. Gestern Abend schon hatte er sie mit seinem Kennerauge geprüft, und die Aeußerung, daß der junge Wilford ihm recht gefalle, leicht hingeworfen; sie hatte mit großer Unbefangenheit beigestimmt, gemeint, daß es ein recht artiger junger Mann zu seyn scheine, dann aber doch dies und jenes an ihm auszusetzen gehabt, so hatte er z. B. über Alles sehr rasch geurtheilt, eine übertriebene Vorliebe für sein Alt-Englaud überall hervorblicken lassen, sich mit einer Art unzeitiger Ueberschätzung des Mannerwerths, über das zweite Geschlecht im Allgemeinen geäußert, dabei seine eigenen Landsmänninnen nicht einmal geschont, und dergleichen kleine Mäckeleien mehr. In manchen Punkten ihrer Kritik hatte sie nach Papa Lohburgs Ansicht sogar Unrecht gehabt, und dem armen Tom zu viel gethan; aber mochte das auch seyn, so ging für den Vater doch die Beruhigung hervor, daß die Erscheinung des

jungen Fremden auf sie gar keinen bestimmten Eindruck gemacht hatte. Mit derselben Ordnung und Aufmerksamkeit, wie sonst, und ohne die geringste Zerstreuung zu verrathen, hatte sie ihre kleinen häuslichen Geschäfte verrichtet, mit derselben Andacht und kindlichen Frömmigkeit hatte sie gestern ihr Abendlied gesungen; mit derselben Ruhe, der schönen Bürgin innern, ungestörten Friedens, hatte sie ihm den Gutenachtkuß gegeben, und heute Morgen, als er, nach reiflicher Ueberlegung aller in Betracht zu ziehenden Umstände, mit dem Plane hervorgetreten, Tom hier als Lehrling zu behalten, war sie halb verdrüßlich, halb bittend, mit der raschen Aeußerung herausgeplatzt: „Väterchen, das geht nicht, darauf ist unser Haus gar nicht eingerichtet;“ und als er, in heimlicher Freude über den unumstößlichen Beweis, daß der junge Mensch ihr höchst gleichgültig sey, nach den Ursachen gefragt, warum das nicht gehe, und warum sein Haus darauf nicht eingerichtet seyn solle? hatte sie der Hindernisse in einem Athem so viel herzuzählen gewußt, daß er fast selbst sich hätte verleiten lassen, von seinem Projekte abzustehen, und nur erst, als er ihre Einwendungen Punkt für Punkt widerlegt, und alle Schwierigkeiten beseitigt, hatte sie sich in seine Idee, deren Ausführung allerdings manche kleine Veränderung in ihrem einfachen Hausstande nach sich zog, allmählig gefügt. Ein Hauptanstoß in Hannchens Augen war die Wohnung gewesen; sie bekamen zuweilen von Geschäftsfreunden und von

entfernten Verwandten Besuch; bezog Tom die, zur Aufnahme solcher Gäste gewöhnlich bestimmten Zimmer in ihrem nicht allzugeräumigen Hause, so fehlte es, wie Hannchen weitläuftig und mit lebhafter Widerspruchslust deducirt hatte, offenbar an Platz; doch der Vater hatte sie nicht ausreden lassen, sondern alle ihre deßfallsigen Einwürfe mit der Erklärung zum Schweigen gebracht, daß Tom im rothen Zimmer drüben im Schlosse wohnen solle, wo er ihr, und ihren Gästen und keinem Menschen im Wege sey; war über ihren Zweifel, ob der verwöhnte Herr Tom sich auch das gefallen lassen, und ob ihm der Aufenthalt in dem weiten wüsten Hause auch nicht unangenehm seyn werde, fast böse geworden; hatte gebeten, sich keine Schwierigkeiten zu erfinden, wo keine wären; war mit der festen und angenehmen Ueberzeugung weggegangen, daß vom Zusammenseyn dieser beiden jungen Menschen im Leben nichts zu besorgen sey; und hatte sich auf die feine Weise, wie er das Alles ganz unvermerkt herausgeklügelt, im Geheimen etwas zu gute gethan.

Alter ehrlicher Lohburg! Auf deinen Wollböden mochtest du zu Hause seyn; im Frauenherzen warst du wildfremd. An deinem Sortirtische mochte dir keiner dein haarscharfes Auge absprechen — im Paradiese der Liebe warst du stockblind. Du hattest keine Ahnung von dem ewigen Kampfe, den Hannchen gestern mit der Eigenwilligkeit ihrer verwünschten Augen gehabt hatte, immer hatten sie hingewollt zu

dem frischen Insulaner, der in kräftiger rüstiger Gesundheit blühte, den sie im Stillen mit dem Ideale verschmolz, das sie sich ehedem einmal in den mythologischen Unterrichtsstunden vom Adonis geschaffen, und das jetzt, wie neu retouchirt, vor ihrer Phantasie erstand; immer hatten sie wieder hin zu ihm gewollt, und Musterung halten, und sich zu überzeugen, ob sie beim ersten Blick recht gesehen; ob die dunkeln Locken wirklich so leicht und natürlich fielen; ob das Sanfte, Ernste, was auf der freien, stolzen Stirn throne, wirklich so gediegen; ob das Feuer in dem brennenden geistreichen Auge wirklich so glühend; ob das Ehrliche, Herzige, was sich aus ihm heraus spiegele, wirklich so kristallrein; ob das Grübchen in der blaubärtigen Wange wirklich so schelmisch; ob die Perlenzähne im freundlich-lächelnden Munde wirklich so blendend weiß; ob die junge Athleten-Gestalt wirklich so anmuthig und doch so männlich und ehrenfest — du hattest, ehrlicher Lohburg, keine Ahnung von dem Schrecken, der Hannchen überfallen, als sie gewahrt, daß sie ihrer Augen nicht mehr Herr sey, daß sie wider ihren Willen zu ihm hinüber geflogen, und mit Wohlgefallen auf ihm geruht hatten; keine Ahnung von der wohlthuenden Qual, als sie daraus, in ihrer himmelsüßen Unschuld, abgenommen, daß diese ihr nie vorgekommene Widerspenstigkeit wohl am Ende nichts, als ein Hexenstreich der — sie wollte, von Angst und Schaam übergossen, das Wort nicht aussprechen, sie flog darüber weg, aber ein Gefühl, das

ihr die Wange mit Rosengluth überhauchte, nannte es ihr leise bei Namen — und sie wußte jetzt, daß es ein Herenstreich der Liebe sey, die ihr ihre seelenvollen Herzens-Verräther unwillkührlich an den jungen Britten fesselte, daß sie nicht loskommen konnten, die Herrin mochte sie zurückrufen, so viel sie auch wollte. Du hattest, wie tausend Väter, denen die unerforschliche Tiefe des Frauenherzens fremd geblieben ist, ihr Lebenlang keine Ahnung von der unglücklichen Marterpein dieser Nacht, in der neckende Traumgötter, bald in der Maske lustiger Bergknappen, in das von der Liebe eben erst frisch erschürfte Feld einschlugen, und mit geschäftigem Schlägel und Eisen, Schacht und Stolle trieben, und das Gold überirdischer Seligkeit, aus der unterirdischen Tiefe des jungen Geheimnisses, zu Tage förderten; bald als flinke Matrosen, die das, in Staunen und Entzücken aufgelöste Hannchen unter krachendem Donner blanker Feuerschlünde, an Bord ihrer buntbewimpelten Fregatte nahmen, mit dreimaligem Hurrah die prächtige Großbritannische Flagge aufhißten, rasch alle Segel beisetzten, und über des grünen Meeres Silberspiegel, mit hastiger Eile, der englischen Küste zusteuerten; bald als wohlgenährte reiche Schäfereibesitzer, den allzustrengen Sortirer, Tom Wilford, aus Ingrimm über sein gar zu scharfes, jeden Fehler ihrer Wolle herausfindendes Auge in eine Wollzüche steckten, und vor ihren Augen, ohne Barmherzigkeit, darin erstickten; und bald als stattlich geputzte Hochzeitgäste, Tom und

Hannchen zum blumengeschmückten Traualtar begleiteten, dann an der reich besetzten Tafel schwelgerisch schmausten, und zuletzt das, während der Strohkranzrede geraubte Strumpfband, unter jubelndem Toben und Spektakel, in tausend Stücken zerrissen. — Du hattest keine Ahnung von dem Selbstgespräch, was Hannchen diesen Morgen mit sich gehalten, in dem sie alle die Träume für dummes Zeug, und ihr gestriges ganz kurioses Gefühl für eine blos freudige Aufwallung über das Auftreten des jungen Fremden in einer, ihrer und des Vaters Vorstellung ganz entgegengesetzten Weise erklärte, sich indessen doch nicht ableugnen konnte, daß sie gegen den hübschen Tom recht wohlwollend gesinnt sey; daß ihrem eingezogenen Leben ein so munterer, wohl unterrichteter und angenehmer Gesellschafter recht zuträglich seyn möchte; daß dieser indessen von ihrer Zuneigung, an der wirklich weiter nichts sey, und die hauptsächlich ihren Grund in dem Freundschaftsverhältnisse ihrer beiden Väter haben möge, nichts merken dürfe; und daß vor Allem der Vater nicht die geringste Veranlassung bekomme, zu glauben, als sey ihr an Toms Hierbleiben, was Beide, Tom und der Vater, zu wünschen schienen, so erschrecklich viel gelegen. Des Vaters Worte diesen Morgen, die ihr die Vermuthung seines Plans bestätigten, flogen ihr wie überzuckerte Pfeile in das Herz; sie freute sich dieser Idee, aber sie sah auch in dem nämlichen Augenblicke das Gefährliche der Ausführung, und darum waren ihre

Einwendungen kein Werk der Verstellung, der sie bis dahin, wie jedes wohlgerathene, ehrliche Kind, überhaupt unfähig war, sondern das Werk der Befürchtung, daß das trauliche Miteinanderleben, bei all' dem Zauber, den es auf der einen Seite habe, auf der andern, besonders bei der argwöhnischen Weise des Vaters, doch auch wieder für sie tausend Verlegenheiten unvermeidlich nach sich ziehen werde; indessen — wie wenig fest, wie unsicher sie in der Feststellung ihres neuen Systems war, bewies die heimliche Freude, die sie empfand, als der Vater alle ihre Widersprüche unbeachtet ließ, und seinen einmal gefaßten Plan mit einer gewissen Unerschütterlichkeit verfolgte. War sie mit ihrem Gewissen doch nun fertig, hatte sie doch alle Gründe erschöpft, die sich gegen Toms Aufnahme in ihr Haus irgend nur auffinden ließen. Kam über lang oder kurz, was sie voraus sah, der Vater bei seiner — sie konnte dem Dinge selbst nicht gleich einen andern Namen geben — bei seiner Art von komischen Eifersüchtelei, auf die unglückliche Vermuthung irgend eines nähern Verhältnisses zwischen ihr und Tom; ward dadurch das Vertrauen des Vaters zum Kinde geschwächt, und die friedliche Ruhe des Hauses gestört, so konnte sie sich doch die Beruhigung geben, daß sie das Alles nicht herbeigeführt, daß sie vom Anfange an dagegen gestimmt habe, und daß der Vater selbst den größten Theil der Schuld trage.

Ob — als sie sah, daß der Vater ihre Einwürfe, wenn er auch böse darüber schiene, im Grunde doch

gern höre, weil sie ihm für ihre Gleichgültigkeit gegen Tom willkommene vollgültige Beweise waren, ob sie nicht manche derselben jetzt erst, ihm zu gefallen, und ihn in seiner Verdachtlosigkeit zu bestärken, von nah und fern zusammen holte, und sie mit verdoppelter Lebendigkeit verfocht; ob ihr Scharfsinn nicht ergründete, daß ihm vor allen Dingen daran gelegen war, sie auszuspioniren, und zu sehen, welchen Eindruck der leider sehr interessante junge Britte auf sie gemacht, und ob nicht die weibliche Schlauheit, seinem Feinspiel ein Gleiches entgegen zu setzen, sie nicht verleitet haben mochte, ihrer verstellten Abneigung gegen die Aufnahme des jungen Fremden noch mehr Grundton, noch lebendigeres Kolorit zu geben, muß dahin gestellt bleiben; sie wollte wohl selbst diese Frage an sich thun; doch hatte sie nicht den Muth dazu, weil sie im voraus fühlte, daß sie sich die Antwort würde schuldig bleiben. War doch in diesem Augenblicke schon das heilige Band zwischen Vater und Kind theilweise getrennt; fing doch schon in diesem Augenblicke das Wort der Schrift an wahr zu werden — daß das Weib Vater und Mutter verlassen soll, um dem Manne zu folgen. Wohl ist es den Eltern, und namentlich dem Vater, ein schmerzliches Gefühl, daß ein Fremder in das Haus tritt, und die Zierde desselben, die blühende Tochter herausführt; aber, geziemt es ihm, darüber zu zürnen, und den Lauf der Dinge als ungerecht anzuklagen? Hat er selbst es denn besser gemacht? Wäre er denn unter

den Lebendigen, wenn es sein Vater nicht eben so gemacht? und hat er nicht des Glücks genossen, die geliebte Tochter ein Drittheil ihres Lebens in seiner Nähe zu haben? und ist dieses Drittheil nicht gerade das schönste ihrer ganzen Lebenszeit, die sorgenfreien Jahre des fröhlichen Kindes, die Blüthentage der schuldlosen Jungfrau?

Vater Lohburg, sonst ein herrlicher lieber Alter, war in diesem Punkte wie viele Väter in der Welt. Er hatte die sonderbare Grille, daß sein Herzblatt, sein Hannchen, auf dem ganzen Erdenrunde Keinen lieber haben solle, als ihn, und konnte über den Gedanken an die Möglichkeit, daß Hannchen auch einmal ihr Herz einem Fremden zuwenden könnte, allemal unruhig werden; wohl wandelte ihn jetzt, da das Mädchen täglich schöner und anmuthiger ward, die Besorgniß, daß Einer einmal kommen, und ihm sein Hannchen wegholen werde, öfterer, als je an; aber bei Tom, dem Sohne seines alten Freundes, blieb er über diesen Punkt ohne allen Argwohn.

Hannchen hatte sich geradezu gegen dessen Aufnahme in das Haus erklärt; dies war ihm genug, fest überzeugt zu seyn, daß er von Tom nichts zu befürchten habe; und darum ging er, von des verdienten Bodenmeisters treu gemeinter Schmeichelrede, und von seiner Eitelkeit beschwindelt, in Toms Wünsche ein, und sagte ihm mit einigen verbindlichen Worten, daß es ihm zum Vergnügen gerei-

chen werde, dem willkommenen Schüler sein bischen Wissen nach Kräften mitzutheilen.

Das rothe Thurmzimmer.

Tom fiel in seiner Lebendigkeit vor Freuden dem Alten um den Hals, und versprach in Allem willige Folge und unbedingten Gehorsam. Er bat, ihn, ohne Rücksicht auf die freundschaftlichen Verhältnisse, die zwischen dem Vater und Herrn Lohburg obwalteten, ganz wie einen gewöhnlichen Lehrling zu behandeln, und ließ sich, als die Rede auf die häusliche Einrichtung kam, die auf Mangel an Platz basirte Bedingung, fernerhin im rothen Zimmer des Schloßthurms wohnen zu bleiben, schweigend gefallen.

Jetzt, mitten in dem regsamen Geschäfts-Gewühl der fleißigen Arbeiter, kam ihm die, in dieser Nacht überstandene Angst selbst lächerlich vor. Noch einmal sagte er sich, daß, wenn irgend etwas Verdächtiges im Schlosse wäre, sein väterlicher Freund ihm gewiß nicht das Ansinnen gemacht haben würde, seine, der Ruhe bestimmten, Nächte dort zuzubringen. Das Thürklappen und das Quietschen der eisernen Riegel — nun ja, er hatte es gehört, aber wie leicht konnte beides blos das Werk eines nächtlichen Zugwindes gewesen seyn, der hier in seiner einsamen langen Weile sein Spiel mit einem alten morschen Thürflügel des verfallenen Gebäudes getrieben hatte. Sollte er davon erzählen, und sich von Herrn Lohburg, von Hannchen, dem Boden-

meister und sämmtlichem Arbeitspersonale als einen großbritannischen Hans Hasenfuß auslachen lassen?

Ganz recht war ihm — er ärgerte sich, das sich gestehen zu müssen — ganz recht war ihm das rothe Zimmer nicht; denn wenn auch, wie er sich jetzt bei nüchternem Sinne zu überreden suchte, an der dummen Thür- und Riegelgeschichte nichts, und das gehörte Geräusch aus ganz natürlicher Quelle gekommen war; so blieb der Aufenthalt in dem abgelegenen Thurme, so nett und sauber das rothe Zimmer an sich auch seyn mochte, doch immer ein unfreundlicher, der selbst dem Beherztesten, durch die tiefe Einsamkeit, durch die Stille der Nacht, und durch die weite Entfernung von allen lebenden Wesen, zum Schauerlichen werden mußte. Aber, konnte er denn in seiner Stellung zu Herrn Lohburg Gegeneinwendungen machen? Hatte er denn Gründe, seine Einwendungen zu unterstützen? Hatte -- einen Blick auf die allerdings nicht zu geräumige kleine Blumenburg des Herrn Lohburg — die vorgewendete Entschuldigung des Platzmangels nicht Alles für sich? und konnte der Vater, dessen Argwohn sich gestern Abend schon durch manchen besorglichen Seitenblick verrathen hatte, nicht Verdacht schöpfen, und meinen, seiner Abneigung gegen das, an sich so elegante rothe Thurmzimmer liege der Wunsch zum Grunde, lieber in Hannchens Nähe, im Lohburg'schen Hause selbst sich niederlassen zu wollen? Alle diese Umstände zusammen genommen,

durfte er sich nicht den allerleisesten Einwurf erlauben; er dankte also mit erkünstelter Zufriedenheit für das angewiesene Quartier, und tröstete sich mit der Hoffnung, daß er sich an die, für den ersten Augenblick nicht ganz ansprechenden Umgebungen mit der Zeit wohl gewöhnen werde, und mit dem Gedanken, daß, wenn wirklich Unheimliches in diesem alten Gemäuer seyn sollte, es dann immer noch Zeit sey, Herrn Lohburg selbst, oder einem andern verständigen Manne davon Mittheilung zu machen, und um Ueberweisung einer unverdächtigern Wohnung zu bitten.

Das erste Geheimniß.

Während Tom vom Bodenmeister jetzt bei den Anfangsgründen der Sortir-Arbeit angestellt ward, ging der Vater zur Tochter hinüber, um ihr zu verkünden, daß er mit dem jungen Engländer in Ordnung sey, und sie daher wegen seiner Aufnahme die nöthigen häuslichen Anordnungen zu treffen habe.

Hannchen hatte bei dieser Meldung eine doppelte Freude; einmal, daß Tom blieb, und dann, daß der Vater ihre kleine Verstellung nicht gemerkt, ihr feines Spiel nicht durchschaut hatte; sie folgerte sich aus diesem Vorfalle den, der Intrigue so gefährlichen Grundsatz, daß es doch zuweilen wohl gut sey, sich nicht immer so zu geben, wie man sey, und meinte, nicht mit Unrecht, daß, wenn sie vom Anfange an ihr Wohlgefallen an Tom und dessen

Aufnahme in das Haus offenkundig bezeigt hätte, dem Vater ganz gewiß ihre Willfährigkeit aufgefallen und verdächtig geworden wäre; bestimmt hätte er dann den ganzen Plan aufgegeben, und der junge Britte wäre von dannen gezogen, und hätte sich nach einem andern Lehrmeister umgesehen. Also — sie legte ein großes Gewicht auf dieses Also, und betonte es mit der ganzen Stärke ihrer Selbstzufriedenheit über ihre sichtlichen Fortschritte in der Lebensklugheit — also immer hübsch Achtung auf sich! Jede Miene, jedes Wort, jeden Gedanken vorsichtig abgemessen. Kein Mensch durfte merken, was in ihrem Innern vorging! Kein sterbliches Auge sollte einen Blick wagen dürfen in die unergründliche Tiefe ihres Herzens, die sich ihr jetzt zum Erstenmal erschloß; und den Schlüssel zu diesem Allerheiligsten sollte nur einzig und allein Tom haben, und zwar erst dann sollte er ihn haben, wann ihn Zartgefühl, Gediegenheit in Gesinnung und Wandel, und treue Gegenliebe des Groß-Siegelbewahrer-Amtes würdig machten.

Da war das Geheimniß fertig, das Geheimniß gegen den Mann, den die Natur zum ersten Freunde des Mädchens bestimmt hatte, gegen den Vater. Aber verdammt mir Hannchen nicht! Hannchen hatte daran keine Schuld. Die hatte der Vater durch seine berechnete Strenge, mit der er über des Mädchens Herz und Neigung seit dem Augenblicke, in dem sich beides zum Erstenmale geregt, zu schalten

und zu walten, sich aus falsch verstandener Vaterliebe und aus falsch angewendetem Vaterrechte hatte beikommen lassen. Er hatte der Natur in ihre Macht greifen wollen. Er hatte sich zwischen Beide, zwischen Tochter und Natur drängen wollen; Hannchen hatte Keinem gut seyn, Keinen lieben, Keinem ihr Herz, ihre Neigung schenken sollen; darum hatte er bis dahin allen Umgang mit jungen Männern hart verpönt; darum hatte er das Mädchen in die strengste Eingezogenheit zurückgedrängt; darum hatte er es sich recht geflissentlich angelegen seyn lassen, das Männergeschlecht im Allgemeinen in ihren Augen möglichst tief herabzusetzen, ihm allen moralischen Werth abzusprechen, und es bei jeder Gelegenheit ihr zu verdächtigen, und darum nannte er Hannchen sein Goldkind, weil dies, seiner angenommenen Rolle treu, diesen Mittag sich gegen Tom, der die Freundlichkeit, die Artigkeit, die Aufmerksamkeit selbst war, mit fast auffallender Kälte benahm. Beide verstanden das Mädchen falsch: der Vater hielt, in geheimer Freude, diese Gleichgültigkeit für glücklichen Stolz der Principalstochter gegen den Lehrling; für heilsame Wirkung des dem Mädchen eingeimpften Widerwillens gegen die Männerwelt; Tom hingegen, entweder für natürliches Eis, das sich aber doch mit der gestrigen Herzlichkeit auch wieder gar nicht recht zusammen reimen ließ; oder für Unzufriedenheit mit seinem Entschlusse, hier zu bleiben. Gestern, da er als Gast hier figurirt hatte, war

er ihr lieb und werth gewesen; heute aber, wo er als bleibender Hausgenosse ihr vorgestellt ward, schien er ihr lästig, schien er übrig zu seyn. Paßte es nicht in ihren Haushaltungskram, seine Verpflegung mit besorgen zu sollen? Oder — er stockte, sich diese zweite Alternative zu denken — oder fürchtete sie vielleicht, daß es einem Dritten unangenehm seyn werde, ihn das Glück ihrer täglichen Nähe, ihres täglichen Umganges genießen zu sehen? War dieser Dritte vielleicht der gestrige Tenorist? Er hing diesem ihn sonderbar beunruhigenden Gedanken im Stillen weiter nach, er spann sich mit peinigender Geschäftigkeit aus ihm ein ganzes Gewebe von falschen Folgerungen, und ward dabei immer trüber und mißmuthiger.

Der Entschluß des Hierbleibens, einzig und allein durch Hannchens Liebreiz erzeugt, fing schon an ihn zu gereuen. Er war fast im Begriff, ihn wieder aufzugeben, und unter irgend einem Vorwande ein anderes Haus in Deutschland aufzusuchen, in dem er das lernen könne, was er für die einstige Führung seines Geschäfts in der Heimath brauchte; doch — vielleicht war es nur eine augenblickliche, aus ihm unbekannter Quelle herrührende Mißstimmung, die sich heute in des Mädchens sonderbarem Betragen aussprach; eine mit ihm in gar keiner Beziehung stehende, vorübergehende üble Laune, die diese scheinbare Antheillosigkeit, die überraschende Kälte, dieses, gegen den gestrigen freund-

lichen Empfang um so mehr auffallende Fremdthun erzeugt hatte.

Er wollte daher noch morgen, übermorgen abwarten. Behielt sie dann diesen Ton, dieses Gesicht, dieses Benehmen, so wa es dann ja noch immer Zeit, sein Bündel wieder zu schnüren, und das Haus zu verlassen, in dem ihm, beim Eintritte, eine so glückliche Zukunft entgegen gelacht hatte; in dem ihm so unaussprechlich behaglich gewesen war; in dem ihm zum Erstenmal in seinem Leben das Herz in der Brust ganz anders geschlagen hatte, als sonst.

Er beruhigte sich bei diesem gefaßten Aufschub-Entschlusse, und wollte sich zwingen, wieder heiter zu seyn, und die lebendige Unterhaltung wieder anzuspinnen, die ihn den ersten Abend so glücklich gemacht hatte; aber die Saiten waren einmal verstimmt; er war und blieb stumm und einsylbig; das Auge, das gestern sich an dem Anblicke des blühenden Mädchens so fröhlich erquickt hatte, blieb scheu auf den Teller niedergeschlagen; das Gespräch, das sich gestern so lebhaft über tausend Gegenstände verbreitet hatte, ward jetzt fast ausschließlich vom Vater Lohburg über das ewige Lied, Wolle, fortgeführt, und der Appetit, mit dem er gestern über Hannchens wirthliche Spenden hergefallen, war ihm wie verschwunden. — Der Dritte, der Tenorist, lag ihm vor Allem im Kopfe.

Er hätte die Rede leicht auf den gestrigen Ge-

sang bringen, und nach dem dritten Sänger fragen können, aber was half ihm der Name? Ob der Sänger zu Hannchen wirklich in der gefürchteten Beziehung stehe, erfuhr er ja doch nicht. Er hätte sich wohl getraut, darüber, wenn er die Frage mit einem recht festen Blick in ihr Auge begleitet hätte, etwas Näheres zu erfahren; aber konnte er denn diesen Blick wagen! Schon der Gedanke, sie nur einmal oberflächlich ansehen zu wollen, drückte ihm jedesmal die Augenlieder unwillkührlich nieder. Nur, als er nach aufgehobener Mittagstafel an seine Arbeit gehen wollte, konnte er dem Drange seiner geheimen Sehnsucht nicht länger widerstehen; er hob, beim Abschiedsgruße, das schmachtende Auge zu Hannchen, und, als wäre er von einer himmlischen Verzückung getroffen, so ward ihm, als ihm ihr freundlicher Liebesblick begegnete. Dieser Blick, pfeilschnell, wie sein Bruder, der Blitz — er war im Nu verschwunden, und das milde, lächelnde Engels-Gesicht war wieder in kalte, nichtssagende Marmor-Büste verwandelt, denn der Vater, der am Fenster gestanden und während der Verdauungs-Feier mit den Fingern auf den Scheiben getrommelt, hatte sich mit dem Gesicht wieder nach dem Zimmer gewendet, und mit der Tochter einen gleichgültigen Wirthschafts-Gegenstand zu besprechen begonnen.

Das ist Alles Kammwolle.

Tom war schon zur Thür hinaus, schon durch den Garten, schon wieder bei seiner langweiligen Sortirarbeit, aber immer schwebte ihm dieser Himmelsblick vor der Seele. Ein ganzes Buch hätte er über ihn schreiben können. Hinter des strengen Vaters Rücken hatte sie diesen Blick ihm zugesendet. Das herzlichste Wohlwollen, die freundlichste Engelsgüte hatten in ihm gelegen. Die äußere Kälte, die fremde Gleichgültigkeit waren also Maske gewesen. Ob sie wider ihren Willen mit diesem stillen Liebesgruße ihr Herz verrathen, oder ob sie ihm den heimlichen Boten absichtlich zugesendet, daß er an ihr nicht irre werden, daß er sie nicht verkennen solle, daß sie ihm, wenn auch der Schein wider sie zeuge, doch recht von Herzen gut sey — darüber war er mit sich nicht im Klaren; und noch weniger darüber, ob vielleicht der unsichtbare Tenorist hier nicht wieder im Spiele sey. Möglich, daß dieser dem Mädchen vom Vater längst schon bestimmt worden war; möglich, daß Hannchen, das in seinem eingezogenen Stillleben bis dahin keinen andern, als den unbekannten Sänger hatte kennen gelernt, aus der alltäglichen Gewohnheit, mit ihm zusammen zu seyn, den Wahn geschöpft hatte, daß das, was ihr beiderseitiges Verhältniß festgestellt hatte, Liebe sey; möglich, setzte seine geschmeichelte Eitelkeit hinzu, möglich, daß das Mädchen jetzt erst, durch seine Dazwischenkunft, über das eigene

Herz näher belehrt worden, daß es jetzt erst erkennen gelernt habe, daß das, was es für den ihm Bestimmten gefühlt, nichts als ein bischen Gutmeinen gewesen; möglich, daß die anscheinende Kälte während des Mittag-Essens — „das ist Alles Kammwolle," unterbrach ihn der Bodenmeister in seinem Selbstgespräche, „da brauchen Sie sich nicht erst lange zu besinnen, sie steht zwar der Futterwolle, die vom Halse des Pelzes fällt, am nächsten, aber durch das ein bis zwei Zoll lange Haar der ordinairen Kammwolle, die in der Schweiz und in Sachsen meist zu Decken und Friesen verarbeitet wird, sind doch beide von einander sattsam unterschieden."

Tom erschrak über die Quer-Rede des Wollverständigen sichtlich, und schämte sich seiner Zerstreuung. Er hatte, einen Pelz in der Hand, gewiß über zehn Minuten da gestanden, ohne sich zu rühren, und hatte darauf gestiert, als wolle er jedes Haar darin einzeln zählen. Der ehrliche Bodenmeister hatte geglaubt, daß er unschlüssig sey, ob er den eben auf der Hand befindlichen Theil des Pelzes zur Kamm- oder zur Futterwolle werfen solle. Ihm hatten ganz andere Dinge im Kopfe gelegen.

Die bunte Harmonie im Schweinsgarten.

Die Hoffnung, Hannchen diesen Abend zu sehen, und — nichts greift im einmal gewonnenen Besitz-Rechte schneller um sich, als die Liebe — und statt des heutigen Blicks, ein Paar verstohlene Worte zu wechseln, ward dem kühnen Rechner zu Wasser.

Vater Lohburg kam gegen Feierabend in den Sortir-Saal, und nahm den gelehrigen Schüler mit in den Schweinsgarten auf seine Resource, zur bunten Harmonie geheißen.

Er ließ zwar auf dem Hinwege fallen, daß er es thue, um Tom mit den Honoratioren des Orts bekannt zu machen, und ihn in einen Kreis einzuführen, in dem er seine geschäftsfreien Abendstunden recht angenehm zubringen könne; eigentlich aber kitzelte den guten alten Herrn der Eigendünkel. Wenn auch manche nachgemachte Engländer aus der Residenz das jährliche Vogelschießen zu Marienlinde mit ihrer Gegenwart zu beehren pflegten, und noch beim letzten Feste der Art, diese Sorte, zum großen Aerger der Marienlindener jungen Süßlinge, sehr rührig gewesen war, so hatte sich doch dort ein veritabler Englisch Mann zur Zeit noch nicht sehen lassen, und Herr Lohburg that sich nicht wenig darauf zu gute, in seinem Schüler Tom, den ersten, seinen Resource-Genossen vorzuführen.

Was sollte hier der arme Tom in den verqualmten Tabaksstuben, in denen die geräucherten Gäste, zwischen hohen Biergläsern, Tabaksbeuteln, Spucknäpfen, Markenkästchen und andern Spiel-Utensilien eingeschachtelt, den Kopf voller Finessen da saßen, Boston und Whist draschen, und mit geballter Faust ihr Trumpfaus auf die Tische paukten, daß die Grundfeste des Hauses erbebte.

Was sollte er unter den Kegelschiebern, die sich einander, zum allgemeinen Gaudium, mit ihren ihm unverständlichen Kegelbonmots schraubten, hinter jede Kugel die halbe Bahn hinaus liefen, die Uneinholbare mit Händen und Füßen rechts und links lenkten, kurzweilige Männchen und Mätzchen hinter ihr hermachten, und, wenn sie nicht faßte, wie und wo sie sollte, gar heftiglich grimassirten, die Beine bis an die Hüften zogen, und sich in kläglichen Hiobslauten vernehmen ließen, als wären sie vom leidigen Teufel besessen!

Was sollte er unter den meist ältlichen Damen, denen, bei der Nachricht, daß ein Engländer unter ihnen sey, die Kaffee-Bretzeln im Munde stecken blieben, die alle Hauben, und Stroh- und lithographirte Gingham-Hüte zusammensteckten, und ihn mit einer Neugierde beliebäugelten, als wäre der Mensch vom fernsten Pol-Ende der Welt gekommen. Ihre lauten Exklamationen über seine feine Wäsche, und über seine charmante Gestalt, der man gleich das Seewesen von Weitem ansehe, und über sein vornehmes Apartethun, trieben ihn bald aus dem sogenannten Damen-Zimmer, in dem das Tabakrauchen hart verpönt war; aber in eine noch peinigendere Verlegenheit gerieth er bei seinem Eintritt in die Spiel-Apartements, denn hier rannte ihm der Herr General-Accise-Controleur Taplauken, ein kleines Männchen, gelben runzlichen Angesichts und weiß gepuderten Haares, drei-

zehn Karten in der Hand, bedrängt und komplimentarisch entgegen, und fächerte ihm das in Händen habende Spiel auseinander, vertrauete ihm heimlich, daß er auf diese etwas leichte Karte Sechs anzusagen Lust habe, und fragte, ob das wohl zu wagen, wahrhaftig mit kaum gläubigerem Vertrauen, als Jener, der den Herrn fragte, was er thun solle, um selig zu werden.

Tom entschuldigte sich lächelnd mit der Versicherung, daß er im Spiel ein großer Neuling sey, und bat daher, sich an einen erfahrnern Rathgeber in der Gesellschaft zu wenden.

Aber der kleine Taplauken ließ sich nicht abweisen. „Bester Herr Englisch-Mann," schrie er, daß das ganze Spielzimmer dröhnte, und die Portoriko-Wolken sich theilten, denn er meinte, daß, wenn er leise spreche, er von dem Undeutschen nicht verstanden werde. „Bester Herr Englisch-Mann, das sind Flausen. Hier, unsere Mädchen, halb so alt als Sie, spielen ihre Rabouge, ihr Um's Leben, ihr Blättchen der Liebe, daß es nur so donnert und wettert, und Sie, ein geborener brittischer Engländer, sollten das ehrwürdige vaterländische Boston nicht kennen? Sie, in vorliegendem kitzlichen Falle um Rath zu fragen, haben mir meine Herren Mitspieler erlaubt. Der Roque geht mit sieben Blöcken à zehn Kreutzer; ein Heidengeld! Stürze ich, so schlage ich eine doppelte Lerche. Sagen Sie, sprechen Sie, was würde ein recht

abgefeimter, ausstudirter, mit allen Hunden gehetzter Bostonspieler in Ihrem verehrten Vaterlande thun?"

Tom durchflog mit einem Blick die Karten. Taplaukens Auge hing an Tom's Lippen; ihr Ausspruch ging auf Tod und Leben.

„Wie sitzen Sie?" fragte Tom.

„Der vikariirende Herr Oberberg- und Salz-Produkten-Verschleiß-Einnehmer-Substitut Gimpel," entgegnete, in das Ohr ihm zischelnd, der General-Accise-Controleur, „hat die Vorhand. Der Pächter aus Wurstfeld, Reinsch heißt er, ist der Zweite, ich bin der Dritte."

War es Scharfsinn, oder Zufall oder Scherz; Tom entgegnete, die Karte noch einmal flüchtig übersehend: ein Bostonspieler bei uns würde Neun ansagen."

Taplauken machte einen Satz drei Fuß hoch, und platzte, über das ihm empfohlene riesige Wagstück, in ein so fistelhelles Lachen aus, daß Mehrere von den Spiel- und Lesetischen herbeiströmten, und die große Aufgabe mit eigenen Augen prüfen wollten; doch Taplaukens Mitspieler verbaten sich alle weitere Berathungen; er schritt also zum verhängnißvollen Werke, sagte, im blinden Glauben an den bostonkundigen Britten, mit gepreßtem Herzen, das ihm diktirte Neun an, und gewann sein Spiel.

Ein allgemeines Halloh ertönte beim letzten Stich durch alle Spielzimmer; Taplauken stürzte vom Tische, noch ehe er an das Geldeinstreichen dachte, fort, seinem Meister zu danken, ihn der unbedingten Achtung der ganzen bunten Harmonie zu versichern, und ihm die Ehren-Mitgliedschaft der achtbaren Resource anzutragen; aber Tom war verschwunden.

Mochte die Unbehaglichkeit, in der er sich hier fühlte, oder die Angst über den Erfolg seines kecken Raths, oder die heimliche Sehnsucht nach Hannchen, das er den ganzen langen Nachmittag nicht gesehen, oder die noch heimlichere Unruhe, Hannchen vielleicht in den Armen des Tenor-Sängers überraschen zu können, daran Schuld seyn; kurz, er war fort, und Taplauken, den es schmerzte, seinen Dank auf dem Herzen behalten zu müssen, nannte im ersten Aerger dies Zurückziehen großbritannischen Hochmuth, dem es einerlei sey, ob sich so ein kleines Licht, als der armselige General-Accise-Controleur Taplauken zu Marienlinde sey, bei ihm bedanke, oder nicht; „indessen,“ sagte er grollend, „sey du nur erst buntes Harmonie-Mitglied, wir wollen dir schon den englischen Kitzel vertreiben.

Das Liebesopfer.

Im Duplirschritt eilte Tom von dannen, auf Vater Lohburgs Blumenburg zu; er wollte Hannchen sehen; er wollte des gefährlichen Tenoristen

Bekanntschaft machen; er wollte mit eigenen Augen prüfen, wie das Verhältniß sich gestalte, was zwischen Beiden obwalte. Je lebhafter er an dieses erste Zusammentreffen mit dem verhaßten Menschen dachte, desto mehr beflügelte er unwillkührlich seinen Gang; er durchrannte mit glühendem Kopfe und kochendem Athem das Städtchen, und stand jetzt vor Hannchens Hause.

Wie das Alles doch hier so still und friedlich rings um die ganze freundliche Wohnung war!

Im Wohnzimmer brannte Licht. Täuschte ihn sein Auge nicht, so saß Hannchen am Nähtische und arbeitete; ihr gegenüber das ältliche Frauenzimmer, das gestern und heute mitgegessen, um das er sich aber bisher nicht weiter bekümmert hatte.

Konnte, durfte er denn hineingehen? Wahrscheinlich hatte ihn Herr Lohburg mit in seine Resource genommen, damit er mit dem unbeaufsichtigten Hannchen den Abend nicht verbringen solle! Sah es jetzt nicht aus, als ob der Gast sich heimlich aus der Gesellschaft gestohlen, um hinter dem Rücken des Wirths dessen Tochter zu besuchen? Und war dieser Wirth nicht der Freund seines Vaters? Nicht sein Principal?

Es war recht dumm, daß das Alles so war, wie es war; aber es war doch einmal so und nicht anders. Was sollte er denn morgen dem Herrn Lohburg antworten, wenn dieser fragte, warum er,

ohne das Abendessen abzuwarten, auf und davon gelaufen, und sich in seiner Abwesenheit zu seiner Tochter geschlichen?

Er wollte mit sich über seine ewigen Bedenklichkeiten schmollen, aber sie thaten ihm, um einen so großen Genuß sie ihn auf der einen Seite auch brachten, auf der andern doch auch wieder wohl, denn er fühlte, daß ihre Quelle einzig und allein die Liebe war, ein Gefühl, das er bis dahin noch nie gekannt hatte.

Wäre ihm Hannchen gleichgültig gewesen, so hätte er nicht den geringsten Anstand genommen, zu ihr, zumal da er sah, daß sie nicht allein war, in das Zimmer zu gehen, sich zu ihr zu setzen, den Abend zu verplaudern, und morgen dem Herrn Lohburg ganz unumwunden zu erzählen, daß er sich in der bunten Harmonie gelangweilt habe, und darum nach Hause gegangen sey.

Das aber hätte er jetzt um keinen Preis dem Herrn Lohburg in das Gesicht sagen können, denn der hätte ihm mit seinen Luchsaugen bestimmt durch Herz und Seele gesehen, und in beiden gelesen, daß nicht die bunte Harmonie-Langweile, sondern die Sehnsucht nach seiner werthen Mamsell Tochter, den jungen Herrn nach Hause getrieben habe.

Er sah also die Einbuße des Vergnügens, den Abend mit Hannchen zu genießen, und die Nothwendigkeit, diesmal hungrig zu Bette zu gehen,

für Opfer an, die er seiner Liebe brachte, und verschmerzte beide darum um so williger.

Diesmal kein Abendgesang.

Beim Eintritt in sein altes, unheimliches Schloß fiel ihm die Geschichte voriger Nacht, an die er vor Geschäfte und Zerstreuung bis diesen Augenblick nicht weiter sehr gedacht hatte, wieder mit einem Male ein.

Doch, es war gewiß nichts gewesen!

Er tappte, denn es war in dem dicken, mit nur ganz kleinen Fenstern versehenen Gemäuer schon stickdunkel, die ausgetretene Thurmtreppe hinauf, öffnete sein Zimmer, zündete sich Licht an, und schrieb an seinem Tagebuche.

Diesmal kein Abendgesang drüben in der Blumenburg. Papa war ja nicht zu Hause, und an solchen Abenden mußte wahrscheinlich der saubere Herr Tenorist seine naseweisen Besuche auch einstellen.

Tom fand hierin eine Art von schadenfroher Beruhigung, und legte sich gegen eilf Uhr heiter und vergnügt zu Bette.

Mamsell Pillwitz.

Johanna hatte darauf gerechnet, daß Tom mit dem Vater heimkehren, und noch ein wenig eintreten und erzählen werde, wie es ihm in der Gesellschaft ihrer Notablen gefallen.

Vater Lohburg, von bösem Argwohn getrieben,

kam zeitiger als gewöhnlich nach Hause, vermuthete nichts gewisser, als seinen saubern Herrn Zögling bei Hannchen zu finden, und hatte für diesen Fall im ersten Aerger schon halb und halb den Plan, ihn, unter irgend einem Vorwande, baldmöglichst wieder gänzlich aus seinem Hause zu practiziren, denn was, meinte er, helfe ihm alles das schöne englische Kost- und Lehrgeld, und die ehrenvolle Auszeichnung, Lehrherr eines jungen Britten zu seyn, wenn er nicht einmal ein Paar Stunden ruhig in seine bunte Harmonie gehen könne.

„Wo ist Wilford?" fragte er barsch eintretend, und schaute mit verdrüßlichem Blicke rund um, als müßte er ihn hier finden, und nur, als Hannchen, und ihre Gesellschafterin, Mamsell Pillwitz, welche die Stelle eines Buchhalters bei Herrn Lohburg versah, in Fällen seiner Abwesenheit zugleich die Rolle einer Hof- und Gesellschafts-Dame, oder, wie Herr Lohburg eigentlich beabsichtigte, einer Oberhofmeisterin bei Hannchen spielte, einstimmig versicherten, daß er sich den ganzen Abend gar nicht habe sehen lassen, verschwand allmählig die gehegte Besorgniß, aber der Verdruß, daß ihm der Patron den ganzen Abend verdorben, blieb ihm in der einmal verbitterten Seele sitzen.

„Alberne Aufführung," brummte er, nachdem er sich entkleidet, und sein gewöhnliches Abendpfeifchen angezündet hatte, im Zimmer etwas heftig auf- und abgehend, vor sich hin, „ungeschliffene Lebens-

art! großbritannische Marotte! Muß es sich für eine Ehre schätzen, der Milchbart, in eine so respektable Societät eingeführt zu werden! Seit dreißig Jahren besteht die bunte Harmonie! lauter Honoratioren, die ersten Familien der Stadt! und wir sind hier in unserm Marienlinde akkurat so viel, als seine Lords, Barone und Earls in seinem alten London."

„Bestelle für den Maulaffen Abendbrod: wir hatten Schmolfleisch und aufgeschwitzten Hammelbraten mit sauern Gurken; delikat, sage ich Euch! und wie wir uns zu Tisch setzen wollen, ist der Musje Sansfaçon über alle Berge! ohne Abschied! muß acht Groschen für das Couvert bezahlen, und der Marqueur kann sich kaum des Lachens enthalten, als er mein schönes zum Fenster hinausgeworfenes Speise=Geld einstreicht. Im ersten Augenblicke, als ich seine Abwesenheit gewahrte, kam ich auf die Idee, daß er sich unterdessen hier bei Euch eingefunden haben könnte. Ich verdarb mir mit dem Gedanken mein ganzes bischen Abendbrod, und ging, mit dem letzten Bissen im Munde, von dannen. Ein Glück, daß ich mich geirrt habe. Du, Hannchen, kannst mit ihm über dergleichen nicht reden, das schickt sich für Dich nicht; aber von Ihnen, Mamsell Pillwitz, verlange, von Ihnen fordere ich, daß Sie ihm, wenn Ihr Beide allein seyd, keinen Zutritt gestatten. Das schickt sich nicht, das ist wider das Dekorum, und merke ich, daß der

Musje Urian sich in meine Hausordnung nicht fügen will, so packe ich ihn Hals über Kopf ein, und schicke ihn mit Extrapost direkte nach London."

Herr Lohburg gefiel sich in seiner strengen Vater-Rolle, und sprach über das Kapitel, so lange die Pfeife vorhielt; dann ging er verstimmt in sein Schlafzimmer.

Er hatte, in seinem Sinne, gemeint, mit Salbung gesprochen, und, wie er es nannte, den rechten Fleck getroffen zu haben.

Jedes seiner Worte war in Hannchens Herz wie eine Granate gefallen.

Also etwas Verbotenes sollte es seyn, wenn Tom ein halbes Stündchen plauderte, ohne daß der Vater dabei war? Selbst dann sollte es noch etwas Unerlaubtes seyn, wenn es in Gegenwart ihrer Mamsell Pillwitz geschah? Sie malte sich jetzt erst die Annehmlichkeit einer solchen zwanglosen Unterhaltung ohne Zeugen aus, fand in ihrer Unschuld durchaus nichts Strafbares darin, und hätte am liebsten gleich jetzt den Vater um nähere Angabe seiner ihr unerklärlichen Verbotgründe gefragt.

„Mit Ihrer heutigen Tirade haben Sie," begann Mamsell Pillwitz, und brachte, nach uraltem Gebrauch des Hauses, dem Papa Lohburg eine Flasche frischen Wassers in das Schlafzimmer, und setzte sie etwas unsanft auf das Nachttischchen, „unbeschreiblich unklug gehandelt. Wie konnten Sie bei Hannchen, gerade bei Hannchen, eine so zarte Saite

berühren! Der umsichtige Erzieher hätte geschwiegen, denn es ist ja nicht das Geringste vorgefallen, was nur im Allermindesten darauf hindeuten könnte, daß zwischen Tom und Hannchen etwas sey, was nicht seyn sollte. Sie, Sie werfen den ersten Feuerbrand in den Frieden dieses Herzens. Die Lohe schlägt nicht gleich gegen die Wolken, aber der Funke glimmt, er findet Nahrung, und tritt irgend ein ungefährer Luftzug hinzu, so ist die Feuersbrunst in optima forma da."

„Dummes Zeug mit Ihrer Feuersbrunst," erwiederte Herr Lohburg mit verdrüßlichem Lachen, und zog die weiße baumwollene Schlafmütze sich über die Ohren. „Haben da gewiß einmal so einen Witz in einem albernen Roman gelesen, und freuen sich nun, ihn anbringen zu können. Am Ende wäre Ihnen mit einer recht tüchtigen Liebesgeschichte zwischen den Beiden wohl selber gedient. I, ja, es gibt bei solchen Gelegenheiten immer etwas hin und her zu tragen, und zu klatschen und zu trösten und zu sympathisiren, und in den Mond hinein, und aus dem Monde wieder heraus zu gucken. — Mamsell, Ein Wort wie tausend, merke ich solchen Kram unter Euch, so schlage ich mit Knütteln dazwischen; denn wenn es die Ehre und den guten Ruf seiner Tochter gilt, da läßt der alte Lohburg nicht mit sich spaßen. So viel vorläufig zur beliebigen Nachricht, und nun gute Nacht, Mamsell Pillwitz, wünsche wohl zu schlafen."

Im höchsten Unmuthe verließ diese das Zimmer. Sie hatte es gut und ehrlich gemeint, und mußte sich daher von dem alten Manne, der, trotz seines trefflichen Charakters, in Fällen solcher zarten Art, mit der unleidlichsten Rohheit und Härte sich benahm, um so schmerzlicher verletzt fühlen.

Tom, hungrig und durstig, oder krank.

Hatte sich denn heute gegen Hannchen Alles im ganzen Hause verschworen? Die Kleine stand auf tausend glühenden Nadelspitzen. Nur wer Aehnliches erfahren, kann des holden Mädchens schwere Geduldprobe ermessen.

Auf jeden Fall war Tom krank.

In diesen Paar Worten lag für Hannchen eine Tausend-Centner-Last von Angst, Kummer und Sorge.

Er mußte krank seyn; das konnte sich ja ein Kind an den Fingern berechnen.

Ein junger Mensch seines Alters, in der besten Gesellschaft der Stadt, und gefällt sich da nicht! Wenn auch mehrere der Damen, die heute dort versammelt waren, nicht eben zu den geistreichsten und schönsten gehörten; so waren doch gewiß drei bis vier junge Mädchen und Frauen da gewesen, die ihm bestimmt gefallen haben mußten, und dennoch hat er nicht aushalten können. Er hat gewiß gefühlt, daß sein Weggehen vor der Zeit ihm von der Gesellschaft für Dünkel, für Unart werde ausgelegt

werden; und dennoch war es ihm nicht möglich gewesen, zu bleiben; bei seinem feinen Takte hatte er ganz gewiß sich gesagt, daß er den Vater, seinen Wirth, der ihn in den Kreis mit so gastlicher Freundlichkeit eingeführt, durch sein heimliches Fortschleichen vor dem Essen beleidigt haben müsse, und daß diese Beleidigung um so empfindlicher sey, als der Mann sein Principal, sein Vorgesetzter sey, und dennoch hatte er sich über das Alles weggesetzt und war gegangen! — Und nun der schlagende Hauptbeweis! Der junge Mann mit dem diesen Mittag noch bemerkten köstlichen Appetite, nimmt, ungeachtet er den ganzen Tag fleißig gearbeitet hat, und man daher wohl vermuthen sollte, daß sich des Abends ein stattlicher Hunger wieder eingestellt haben werde, keinen Mundbissen zu sich, sondern eilt mit seinem Schmerze still in sein Kämmerlein. Oder, wenn ihn blos Mißbehagen aus der lieben Harmonie getrieben, so hat er, da er sein Couvert am Resourcentisch freiwillig im Stich gelassen, natürlich Bedenken tragen müssen, sich zu Hause wegen des Abendbrods zu melden, und er ist daher hungrig und durstig zu Bette gegangen.

Aus dieser Zusammenstellung ergab sich also die Alternative: hungrig und durstig, oder krank!

Hungrig und durstig — oder krank! dieser Angstgedanke durchbohrte ihr die Seele. Tom war — die Liebe weiß, sich zu verstehen, bald schickliche Vorwände zu finden; die quälende Unruhe ihres

Herzens schob sie, sich selbst belügend, unter die Pflicht der Gastlichkeit — Tom war von seinem Vater ihrem Hause anvertraut; ihr lag ob, für sein Wohl zu sorgen. Was hätte der alte Wilford von ihr denken müssen, wenn sie sich um seinen, der Pflege bedürftigen armen Sohn gar nicht bekümmert hätte! Der bedauernswerthe junge Mensch lag drüben im alten Schlosse allein und verlassen.

Sie hatte zehn Leute, die sie hätte hinüber schicken können, um sich zu erkundigen, ob und was ihm fehle; aber — nein, das ging gar nicht. Erstlich schliefen die Menschen schon alle insgesammt seit länger als einer Stunde; sie hätte also erst Jemand wecken müssen; dem Geweckten hätte sie die ganze Geschichte weitläuftig auseinandersetzen, sie ihm gewissermaßen vertraulich mittheilen müssen, und dagegen sträubte sich in ihrem Innern Etwas, was sie nicht nennen konnte; denn, war auch der Geweckte nur aus dem ersten Schlafe aufgewacht, so hörte und sah er doch nur Alles halb, verstand ihren Auftrag auch nur halb, und die ärgsten Mißverständnisse waren unvermeidlich, und morgen früh war es im ganzen Hause, und schon vor dem Kaffee in ganz Marienlinde herum, daß Mamsell Lohburg vor zärtlicher Angst über das Befinden ihres jungen hübschen Engländers die ganze Nacht kein Auge habe zuthun können.

Daß sie aber bei ihrer Unruhe blos ihre hauswirthschaftliche Pflicht, und nichts weiter im Auge

gehabt, daran dachten die gottlosen Menschen in Marienlinde bestimmt nicht, sondern setzten sich dann eine Liebes-, und Gott weiß, was noch für eine Geschichte zusammen, an der doch auch kein wahres Wort war.

Nein — wollte sie für den armen jungen Menschen etwas thun, so mußte sie es selbst thun; sie mußte es allein thun.

Es waren — sie überlegte sich ihren Plan noch einmal recht genau und umsichtig; sie hatte Zeit dazu, denn Mamsell Pillwitz schäfterte in ihrem Zimmer noch sehr munter umher; sie sah den Wiederschein des Lichts aus dem Zimmer der Pillwitz noch an dem gegenüberstehenden Accacienbaum — es waren also zwei Fälle, auf die sie sich vorzubereiten hatte. Tom war entweder hungrig und durstig, oder krank.

Für den ersten Fall holte sie aus der Speisekammer Brod, ein Paar ausgesuchte schöne Stückchen kalten Gänsebraten, eine delikate Zungenwurst, und des Vaters angebrochene Frühstücks-Flasche, einen köstlichen Madeira. Für den zweiten — Mamsell Pillwitz hatte eine ganze Hausapotheke in ihrem Zimmer; aber die konnte sie unmöglich deshalb ansprechen; die hätte gleich gefragt, wozu; und dann hätte sie gleich mit hinüber gehen wollen, und dann hätte sie das Verdienstliche ihres hülfreichen Ganges, und Toms Dank mit ihr theilen müssen.

Sie blieb bei dem Gedanken, den sie noch nicht einmal ganz ausgedacht hatte, mitten im Zimmer stehen, so erschrak sie, sich auf nicht ganz klarem Wege ertappt zu haben.

Also nicht, um den Durstigen zu tränken, den Hungrigen zu speisen, dem Kranken beizustehen, wollte sie hinüber in das Schloß; also nicht reiner Wohlthätigkeitssinn, sondern der allerfeinste, der raffinirteste Eigennutz war die Triebfeder ihrer Scheintugend. Der junge hübsche Herr Tom sollte von ihrer zarten Aufmerksamkeit gerührt werden; er sollte ihr, und nur ihr allein dafür dankbar seyn; sie wollte ihm einen recht augenscheinlichen Beweis von — konnte sie sich doch nicht gleich auf das recht passende Wort besinnen, wovon er den Beweis in ihrem Kommen finden sollte; das Wörtchen „Liebe" schlüpfte ihr zwei-, dreimal über die Zunge, aber die war es, betheuerte sie sich selbst recht ernsthaft, gewiß und wahrhaftig nicht; es war Pflicht und nichts als Pflicht, allenfalls vermischt mit ein wenig persönlichem Wohlwollen, was sich ganz natürlich hatte erzeugen müssen, denn Tom war ja der Sohn des mit ihrem Vater seit vielen Jahren befreundeten Herrn Wilford.

Da — drüben am Accacienbaume verschwand der Wiederschein des Lichts aus dem Zimmer der Mamsell Pillwitz; die also war jetzt zu Bette.

Hinüber in das Schloß.

Sollte wirklich noch in das Schloß hinüber gegangen werden, so war jetzt der schicklichste Zeitpunkt dazu, denn Alles lag im ersten Schlafe, der bekanntlich der beste, der festeste ist. Für Toms Krankheitsfall, auf den sie — wenn auch bei des jungen, kräftigen Mannes blühendem Aussehen, an das ganze Kranksein nicht recht zu glauben war — doch wenigstens etwas vorbereitet erscheinen wollte, fand sich in der Geschwindigkeit nichts, als ein Fläschchen Seifenspiritus, ein kleineres dito mit Hoffmann'schen Tropfen, und ein Stückchen Zucker. Mehr aber brauchte es auch nicht. Der Spiritus war ein probates Mittel bei äußern Verletzungen, und die Tropfen auf Zucker halfen, wenigstens dem beigefügten Gebrauchzettel nach, für alle innere Krankheiten ohne Ausnahme.

Beides ward also dem Proviantkörbchen beigepackt, dies unter das schwarze Taffentschürzchen geschoben, und nun, leise auf den Zehen, zum Hause hinaus, hinüber in das Schloß.

Der Warner.

„Es schickt sich nicht," rauschte es ihr aus jedem Gebüsch links und rechts in Ohr und Herz; „was würden Welt, Vater und Mamsell Pillwitz sagen, wenn sie dich hier in der Mitternachtstunde durch Busch und Strauch schlüpfen sähen, wie ein unheimliches Wesen der dunkelsten Verborgenheit!

Was wird — sie hielt mitten im hastigen Eilgange inne, und zog die kühle Nachtluft in die gepreßte Brust — was wird Tom sagen, wenn du zu dieser Stunde, in dieser Attitüde — nicht einmal ein Tuch hast du dir um Hals und Achsel geschlagen."

Wohl war ihr, als zöge sie Etwas mit Gewalt zurück, als könne und solle sie keinen Schritt weiter gehen, als flistere ihr Jemand halb hingeworfene Worte über das Entsetzliche zu, das, wenn sie auf die Warnung nicht achte, über sie unausbleiblich kommen werde. Aber — wer kennt nicht die furchtbare Macht der ersten Liebe im keuschen Mädchenherzen! Sie versetzt Berge, trocknet Meere aus, und erstürmt den Himmel.

„Tom ist krank; ich muß zu ihm;" antwortete sie lautlos und geängstet dem unsichtbaren Warner, der, als sie raschen Schrittes weiter eilte, sich an der kleinen Spitzbogenthüre des Schloßthurmes noch einmal vor sie stellte, und ihr die dringende Bitte an das Herz legte, nicht einzutreten, wenn sie nicht Gefahr laufen wolle, Toms Achtung auf immer und ewig zu verlieren.

Der lange Gang.

Doch Johanna hörte nicht auf die Stimme. Tom war krank; er mußte krank seyn.

Diese peinigende Besorgniß hatte ihr den unseligen Gedanken dieses ganzen Nachtbesuchs eingegeben, hatte sie bis hieher getrieben, und machte

sie taub gegen alle Vorstellungen der kalten Vernunft.

Doch um den unberufenen Sittenrichter, der sich ihr in den Weg geworfen, zu beschwichtigen, versicherte sie ihm, daß sie leisen Trittes die Wendeltreppe hinaufschleichen und draußen an Toms Thüre horchen wolle, ob er schlafe. Sey dies der Fall, so verstehe es sich von selbst, daß sie sofort umkehren und eben so leise die Treppe wieder hinunter schleichen werde, als sie gekommen sey; höre sie ihn aber etwa klagen oder stöhnen, oder wimmern, so solle sie nichts in der Welt abhalten, dem armen Kranken — sie löste, vom Schrecklichen dieses Gedankens durchkrampft, die Bänder des schwarzen Taffentschürzchens; warf es sich, denn die Schauer der Herbstnacht, die grausige Moderluft im alten Klostergemäuer durchfröstelten ihr Mark und Bein — um Achsel und Hals; drückte jetzt mit verhaltenem Athem auf die Thurmthürklinke und trat, bis dahin die unbesonnene Dreistigkeit selbst, jetzt auf einmal sonderbar ängstlich, in das Innere des runden, hohen Thurms.

Sie lauschte.

Alles still.

Rundum schwarze Finsterniß.

Sie konnte, im engsten Verstande des Worts, die Hand vor den Augen nicht sehen.

Rechts die schmale Wendeltreppe, die zu Toms Zimmer hinauf führte; links die kleine Thür, die

auf den endlos langen Korridor — alles Blut erstarrte ihr zu Eis — dort, im langen Gange, zwanzig Schritte etwa von ihr, stand etwas Graues.

Dummer Zufall! Hätte sie doch bald den Tod vor Schrecken gehabt.

Eine mannshohe Wollzüche —

Der spärliche Schimmer der äußern Nachthelle, der durch das kleine eisenvergitterte Fenster in den stockdunkeln langen Klostergang, und theilweise auf das graue Ding fiel, machte es ihr deutlicher —

Wahrscheinlich hatte diesen Abend der Glockenschlag der Stunde, wo die Arbeiter Schicht zu machen pflegen, die faulen Menschen überrascht, als sie im Begriff gewesen waren, die Züche in den Arbeitssaal hinaufzutragen; und statt nun das Geschäft zu vollenden, hatten sie den schweren Sack hingestellt, und dessen weitere Fortschaffung bis morgen früh verschoben.

War sie über das einfältige Ding doch so in einander gefahren, daß ihr alle Glieder zitterten. Das Weinglas, was im Körbchen dicht an der Flasche liegen mußte, klirrte fortwährend, so flog ihr der Arm, an dem sie es trug.

„Wie man doch so albern und kindisch seyn kann,“ schalt sie sich, und wollte lachen, daß ein Wollsack sie so außer sich hatte bringen können, und bog, das Auge auf den langen Gang links gewendet, rechts nach der Wendeltreppe zu.

Da bewegte sich das Graue.

Und alle Pulse stockten ihr, und die Haare stiegen ihr zu Berge, und die Kraft zu athmen war verschwunden. Das Graue hatte sich bewegt.

Nein. Es war doch wieder abscheuliche Täuschung gewesen. Dicht vor dem Gitterfenster draußen im Garten, entsann sie sich, stand ein junger schlanker Hollunderbaum. Ein vorübereilender Nachtwind hatte das leicht schwankende Stämmchen bewegt, die Krone des Baumes hatte dadurch vor dem Fenster hin- und hergeschwebt, hatte einen Wechsel des auf die Wollzüche fallenden Lichts verursacht, und bei ihrer einmal aufgeregten Einbildungskraft hatte sie von diesem Schattenspiele zu der optischen Täuschung leicht verführt werden können.

Der alte ehrliche Wollsack — sie sah jetzt festern Auges hin — er stand wie eine Mauer, und rührte und regte sich nicht.

Jetzt nur rasch rechts die Treppe hinauf, um je eher je lieber von dem verwünschten langen Gange wegzukommen.

Das Füßchen auf der ersten Stufe, sprang ihr, von der Treppe herab, Etwas dicht beim Korbe vorbei, und stieß im Nu so gewaltig daran, daß sie den vom vorigen Schrecken ohnehin noch halb gelähmten Fuß, unter leisem Angstschrei, von der Stufe zurücksetzte, sich zufällig links umdrehte, und, um sich wieder zu erholen, den Korb, der jetzt so

schwer war, als hätte eine böse Zauberin, statt der gebratenen, eine Bleigans hineingelegt, auf die Granit=Schwelle der kleinen Thür niedersetzte, die nach dem langen Gang führte.

Sie richtete sich, von dem Gedanken getröstet, daß das vorbeifahrende Ungethüm bestimmt nichts anders, als eine hungerige Ratte gewesen, in die Höhe, und dicht vor ihr stand die Wollzüche, das grauenhafte graue Wesen.

Johanna sank mit in einander gerungenen Händen lautlos zu seinen Füßen nieder.

Der Schrecken des Todes hatte ihr Athem und Sprache genommen.

Das Todtengerippe.

„Chi sei tu *)?“ fragte die graue Gestalt mit leisem, hohlem Tone.

Aber Johanna vernahm seine Worte nicht; ihre Seele war von ihr gewichen.

Das Nachtgespenst mochte vermeinen, Johanna verstehe seine Sprache nicht, und wiederholte heimlich seine Frage französisch, und nannte, als ihm der Korb mit den Eßwaaren in die umhertappenden Hände fiel, das Mädchen einen ihm von Gott gesandten Engel; und als Johanna, von ihrer Ohnmacht erwachend, die Augen aufschlug, fiel ihr Blick auf das dürre, gierige Runzel=Gesicht, das

*) Wer bist Du?

auf die Speisen stierte, als hätte es Monate lang keinen Bissen gegessen. Hungriger konnte die Ratte vorhin nicht gewesen seyn.

Das Gerippe mußte seit Jahren im Grabe gelegen haben; so abgemagert, so furchtbar ausgehungert hatte Johanna noch keinen Menschen gesehen; die dürren, fünfspitzigen Zangen, die aus der übergeworfenen Sackleinwand hervorragten, waren nicht Menschenhände, sondern Raubvogel-Krallen zu nennen.

Je länger das Auge im Dunkeln umherschaut, je deutlicher sieht es allmählig.

Johanna, nach und nach zur Besinnung gekommen, sah jetzt das alte, gelbhäutige Todtengerippe ganz deutlich vor sich. Es stak in einem umgekehrten Sacke. Durch zwei Löcher an den Seiten steckte es die klapperdürren nackten Arme; durch ein drittes im Boden den eisgrauen Kopf, in dessen tiefen Augenhöhlen blitzende Feuerrä[illegible]r rollten; ein milchweißer Bart hing lang herab vom Schreckensgesichte, das die kälteste Verzweiflung längst entmenschlicht zu haben schien.

„Wer bist Du?" wiederholte das graue Ungeheuer mit gedämpfter Stimme, und Johanna gewahrte jetzt erst in seiner rechten Raubkralle einen blanken Dolch von der Länge einer Viertel-Elle. „Wem sind die Speisen bestimmt? Bringst Du sie mir? Weiß außer Dir ein Mensch in der Welt, wußtest Du, daß ich hier hause? Sprich! Aber sprich die

Wahrheit, als ständest Du vor dem Throne Gottes. Eine einzige Lüge, und Du hast gelebt."

Johanna sah, daß der Entsetzliche den Dolch drohend hob; sie sah sein mordsüchtiges Auge auf ihre linke Brust gerichtet; sie fühlte seine linke kalte Todtenhand in ihrem Hauptⅽhaar, daß sie sich weder regen noch rühren konnte. Ein Stoß von diesem Ungeheuer, und sie war nicht mehr. Aber — und hätte es im Augenblicke seine Drohung wahr gemacht, sie konnte keinen Laut aus der Kehle bringen. Sie hatte vor Schrecken die Sprache verloren. Sie wollte ihm, zum Zeichen, daß sie die Nahrungsmittel, nach welchen es vorhin so gierig gestiert, ihm zu überlassen bereit sey, den Korb hinschieben, aber sie vermochte es nicht. Alle Kraft war von ihr gewichen. Sie wollte die Hände in einander falten, und um ihres Lebens Schonung bitten, aber sie konnte nicht. Sie war nicht im Stande, einen Finger zu rühren.

„Fürchte Dich nicht," hob der gespenstige Graue, als er sah, wie preßhaft ängstlich das Mädchen sich geberdete, mit etwas milderem Tone an: „Du bist mir mit dem, was Du da bringst, ein Bote von Gott und seinen Heiligen gesendet. Ich thue Dir nichts. Ich will nur wissen, ob Du es mir oder einem Andern brachtest. Sage die Wahrheit, Kind. Es gilt Dein und mein Leben."

„Einem Andern," stammelte Johanna kaum vernehmlich.

„Du wußtest also nichts von mir?“ fragte das schreckliche Wesen dringend, und setzte des Dolches dreischneidige Spitze auf Johanna's jungfräuliche Marmorbrust, daß er bei bejahender Antwort des Kindes frommes Herz durchstoße; aber das Mädchen entgegnete der Wahrheit gemäß ein von der Todesangst abgequältes halblautes „Nein.“

„Nun, so gib, was Du da hast,“ versetzte das graue Ungeheuer trocken und kalt. „Morgen um die Zeit bringst Du mehr. Du sagst von dem, was Du hier gesehen und gehört, keiner menschlichen Seele eine Sylbe. Thust Du, wie ich Dir befohlen, so krümme ich Dir kein Haar, und Du sollst bis zu Deiner späten Sterbestunde Heil und Glück haben, Dein Lebenlang. Hältst Du aber nicht reinen Mund, und bleibst Du morgen Nacht aus, so stecke ich Dir über dem Kopfe Dein Haus an allen vier Ecken an, stoße beim hellen Flammenschein vor Deinen Augen nieder, wer Dir lieb ist, und werfe Dich in das Feuer, wo es am besten brennt. Das schwöre ich Dir und will es halten, oder der Teufel soll mich die ganze Ewigkeit hindurch, täglich dreimal, mit höllischer Lava lebendig begießen. — Also, morgen Nacht, um diese Zeit, sehen wir uns hier wieder. Jetzt geh, wo Du hergekommen. Gott sey mit Dir.“

Die Nacht.

Wie sie aus der Thür, durch den Garten, in

das Haus, in ihr Zimmer, in ihr Bette gekommen, Johanna wußte es nicht.

Sie schloß die Augen fest zu, und legte beide Händchen darauf, und huschte sich tief unter die Decke, aber immer sah sie den hohläugigen, mordgierigen Unmenschen deutlich vor sich, und hörte seine hohle, tiefe Grabesstimme, und fühlte die eiskalte, krallenartige Leichenhand in den Haaren ihres Hinterkopfs, daß sie schier vermeinte, der Gräßliche stehe dicht vor ihrem Lager, und verkünde ihr, daß ihr letztes Stündlein geschlagen.

Nein — so konnte sie keinen Schlaf finden.

Eine fieberhafte Gluth trieb ihr alles Blut auf den Siedepunkt.

Die Decke vom Gesichte, die Hände herunter, die Augen auf — da stand das Schreckensbild in seinem grauen Sacke mitten im Zimmer, den blinkenden Mordstahl in der Rechten. Die funkelnden Tigeraugen weit aufgerissen, die weißen Raffzähne gräßlich auseinander gefletscht, und — sie kam nach und nach zu sich selbst — ach Gott, nein, es stand nichts da. Im Zimmer war Alles still und dunkel, aber doch mochte sie nicht lange mit offenen Augen daliegen, und in das schwarze Dunkel der Nacht sehen; kam es ihr doch am Ende vor, als raschele in jedem Winkel des Zimmers etwas Graues.

Sie ließ die müden Augenlieder bald wieder zufallen, und erschöpft von dem fast tödtlichen Schre-

cken der entsetzlichsten Viertelstunde ihres Lebens, schlummerte sie unter der sich zehnmal wiederholten Frage, was das Alles gewesen, und ob sie schweigen, oder dem Vater Alles entdecken solle, spät gegen Morgen endlich ein.

Enträthselungs-Versuch.

Leichten Sinnes und neu gestärkt erwachte sie, vom späten Frühroth der Herbstsonne geweckt, die ihr gerade auf das Lager schien. Noch auf der angenehmen Zwiemark zwischen Wachen und Schlafen mußte sie, halb geschlossenen Auges, über die Angst dieser Nacht still lächeln; sie hatte die ganze Geschichte geträumt. Es war ihr recht gesund, meinte sie, vom Traumgotte ein bischen gepeinigt worden zu seyn; etwas Strafe hatte sie verdient; die Idee, den Korb da drüben auf dem Mahagony-Tische bis an den Rand mit Eßwaaren zu füllen, und ihn mitten in der Nacht dem wahrscheinlich halb verhungerten Tom zu bringen, selbst zu bringen, war zu widersinnig gewesen.

Sie schlug, jetzt völlig erwacht, die klaren seelenvollen Augen auf, und drückte sie unwillkührlich schnell wieder zu, und legte beide Hände, vom Schrecken in einander gekrampft, darauf.

Nein, nein, sie hatte die Geschichte nicht geträumt.

Das Körbchen — da drüben auf dem Mahagony-Tische hatte es gestern Abend gestanden. Jetzt

war es verschwunden. In den Händen des grauen Ungeheuers war es; wo dieses aber hauste, ob über oder unter der Erde, mochte Gott wissen.

Sie zersann sich alle Möglichkeiten, wer das Scheusal gewesen seyn, und was es wollen könne; aber immer stieß sie auf so augenfällige Widersprüche, daß sie nirgends Licht bekam. Aus ihrer Kindheit entsann sie sich eines sehr schönen Ammenmährchens von Falschmünzern, die in den unterirdischen Gemächern eines wüsten Schlosses ihr Wesen getrieben; aber zu einer solchen oder ähnlichen Sippgenossenschaft, oder zu einer heute noch aktiven Räuber- oder Mordbrennerbande konnte das graue Wesen nicht gehören; Menschen der Art leben, meinte sie, gewöhnlich in schwelgerischem Ueberflusse; dieses gespenstige Gerippe aber hatte ja kaum seine Blöße zu bedecken, und war fast verhungert.

Auch Barnabas fiel ihr ein, das gräßliche Ungeheuer, das, wie in den Marienlinder Spinnstuben erzählt ward, vor ururalter Zeit, wegen zahlloser Gräuelthaten, Raubmorde und Brandstiftungen, nach Urtel und Recht hatte abgethan werden sollen; und als das hochnothpeinliche Halsgericht gehalten, und der Stab über ihn gebrochen, und alles Volk Zeter geschrieen, und der arme Sünder, mit grauem Sterbekittel angethan, auf einer Kuhhaut zum Richtplatz geschleift worden, hat er seinen Vortheil abgesehen, und ist aufgesprungen,

und hat sich Bahn durch das erschrockene Volk gebrochen, und ist geflüchtet in die heiligen Mauern der vorhinnigen Klosterherren, und ist dann gleichsam verschwunden gewesen, und nicht wieder gesehen worden sein Lebenlang. Doch hat man auch von seinem Tode nichts erfahren mögen: vielmehr hat es geheißen, daß er auf ewige Zeiten keine Ruhe im Grabe haben werde, weil er der richterlichen Blutrache sich eigenmächtig entzogen, darum er von den Obern des heiligen Convents verurtheilt worden, in dem Bereiche des unterirdischen Klosterfundaments rastlos zu wandern, wie der ewige Jude.

Oder war es ein Wahnwitziger? ein Irrsinniger? Davon aber hatte sie in seiner Rede nichts gewahrt; das Scheusal hatte sehr consequent gesprochen, und sehr folgerecht gehandelt.

Oder ein von den Todten Erstandener? Sie wiederholte, in tiefe Gedanken verloren, sich die Frage noch einmal. Nur einer, von solcher Foltermarter zerrütteten Phantasie war zu verzeihen, wenn sie vor der Möglichkeit dieses Falles stutzend verweilte.

Ein von den Todten Erstandener?

Das Mumienartige des ganzen Gerippes, die eisige Grabeskälte seiner klapperdürren Hand, der schreiende Hunger des zusammengeschrumpften Magens. Wer weiß, wie lange der Unglückliche in seiner Modergruft gelegen. Dutzendweise fielen ihr

Beispiele ein, die sie gelesen, von Personen, die in Schlafsucht verfallen, und Monate und Jahre, und Jahrzehende gelebt hatten, ohne einen Bissen Nahrung zu sich zu nehmen. Wenn Menschen dies Jahrzehende aushalten gekonnt, warum sollte unter Milliarden Gestorbenen nicht einmal Einer von einer hundert- und mehrjährigen Schlafsucht befallen worden seyn können!

Der graue, sackähnliche Sterbekittel — vermuthlich legte man also angethan, in früherer Vorzeit die Leichen in den Sarg. Der Dolch! — ja, ja; ganz dunkel erinnerte sie sich, gehört zu haben, daß zur Zeit unserer Altvordern es Sitte war, dem Verstorbenen eine Waffe mit auf den gefährlichen Weg in das Land der Schatten zu geben, aus dem noch Keiner wiedergekehrt.

Die französische Sprache! — recht ächt Französisch hatte nicht geklungen, was der aus dem Todtenreiche Entronnene gesprochen, aber — bei Gott, es traf Alles zu; sie entsann sich, beim Diakonus, in der Marienlinder Chronik gelesen zu haben, daß zu der Zeit, als das Kloster noch in Flor gewesen, mehrere junge geistliche Herren aus der französischen Schweiz und dem Elsa hier Profeß gethan. Hatte der Räthselhafte sie nicht eine von Gott und seinen Heiligen gesendete Botin genannt? Hatte er nicht beim Abschiede gesagt, Gott sey mit Dir? Das war nicht die Sprache eines Missethäters. Der Verbrecher glaubt an keinen Gott. Der

Raubmörder kennt des Himmels Heilige nicht. Das klang wohl eher, wie aus dem Munde eines Klosterbruders, als aus dem eines gottvergessenen Mordbrenners. Und was hatte er ihr denn gethan? War er so blutdurstig, als er aussah; wer hinderte ihn denn, ihr den Dolch bis an das Heft in die Brust zu stoßen?

Und endlich — alle Thüren im ganzen Gebäude waren fest verschlossen; in irgend einem Gemache des Schlosses, selbst in dem weitläuftigen Keller-Labyrinthe konnte er sich bis dahin nicht aufgehalten haben — wo konnte er anders hergekommen seyn, als aus den alten Grüften des Kreuzganges, der hinter dem Seitenflügel lag, in dessen Korridor sie auf einander getroffen.

In diesem langen Korridor — das war eine ausgemachte Sache — war sonst eine Fallthür gewesen, die zu einer schmalen Treppe von neun Stufen geführt; auf dieser hatte man in den gemauerten, drei Fuß schmalen Gang hinabsteigen können, der unter der Erde hinlief bis zu dem, unterm Kreuzgange befindlichen Grabgewölbe der in Gott ruhenden Klosterherren. Tausendmal hatte sie als Kind auf dem stillen, rasenbewachsenen Platze des Kreuzganges gespielt, und durch die kleinen Gitterfenster des Gewölbes Blumen und Kränze auf die Särge hinabgeworfen, die da unten, hoch über einander geschichtet, gestanden hatten. Dort her, und

nur dort her konnte der ausgehungerte Todtenschläfer gekommen seyn.

Auf der Stelle, wo die Fallthüre ehedem gewesen, lagen jetzt Ziegelplatten; sie hatten sich seit langer Zeit gesenkt, so daß der Vater auf dieser Stelle die nöthige Reparatur immer hatte machen lassen wollen. Einige dieser Platten, die nur lose an einander gefügt, und nicht einmal in Kalk gelegt zu seyn schienen, in die Höhe zu heben, und sich solchergestalt den Weg zu Tage zu bahnen, mußte dem von unten herauf kommenden Neuauferstandenen ein Leichtes gewesen seyn, und so war sie, während sie aufstand, und sich ankleidete, über die Schreckens-Erscheinung dieser Nacht mit sich auf das Reine gekommen.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Clauren, Heinrich,

Schriften

Bd.: 72

Stuttgart (1828)

P.o.germ. 617 im-69/72
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10111141-5